36. Jahrgang. Mittwoch, 4. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19906. 1893.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die zollamtliche Identität im Getreidehandel.

II.

Die Bremer Handelskammer stellt ihr Petitum dahin:

daß über die für Getreide gezahlten Zollbeträge auf den Inhaber lautende übertragbare Quittungen ausgestellt werden, auf deren Vorzeigung hin bei der Ausfuhr von Getreide innerhalb einer festzusetzenden Frist der darauf vermerkte Zollbetrag, und zwar bei Zollquittungen über nicht meistbegünstigtes Getreide unter Kürzung um die Differenz zwischen dem autonomen und dem Vertragszollsatze, zurückgezahlt wird.

Die „Quittungen“ über die gezahlten Zollbeträge nennt die Begründung der Petition „Einfuhrscheine“. Vielleicht wären sie richtiger Ausfuhrscheine zu nennen gewesen, weil sie ja erst bei einer Ausfuhr Rechte geben sollen. Aber am sichersten wird man gehen, sie danach zu benennen was sie sind: „Quittungen“.

Dem System der Quittungen rühmt nun Bremen Folgendes nach: Da in Deutschland die Einfuhr immer die Ausfuhr um ein Bedeutendes übersteigen wird, so werden stets sehr viel mehr Quittungen und über größere Mengen vorhanden sein als zur Erlangung der auf die Ausfuhr zu vergütenden Beträge (nach Inhalt des obigen Petitums) erforderlich ist. Die Quittungen, welche überall, wo Zoll für Getreide bezahlt wird, also im ganzen deutschen Reich zu haben sein werden, werden nur geringen Werth und kleinen Verkaufspreis haben; wer sie nicht verwerthen kann, verliert nicht viel.

Was wir oben „Einfuhrscheine“ nannten, nennen die Bremer „Ausfuhrscheine“. Zur Vermeidung jedes Mißverständnisses wollen wir sie „Erlaubnißscheine“ nennen.

Von den Erlaubnißscheinen (nach der Bremer Terminologie: „Ausfuhrscheine“) sagt nun Bremen, daß deren Werth durch die lebhafte Frage nach diesen in so kleiner Zahl vorhandenen Documenten sehr nahe dem Betrage des Zolles gestellt werden wird. Dies hält Bremen für sehr gefährlich. Da die Erlaubnißscheine nur zeitlich begrenzte Giltigkeit haben können, so könne leicht das ganze für sie angelegte Kapital verloren werden, wenn man sie nicht rechtzeitig verwerthen kann, z. B. im Falle der verspäteten Ankunft des Getreides, welches mit den Erlaubnißscheinen eingeführt werden sollte, — im Falle der Abnahme der Zufuhren, — im Falle der stockenden Aufnahmefähigkeit des Inlandes. Hieraus könnte (nach der Bremer Befürchtung) die Gefahr „forcirter Einkäufe“ und eines Druckes auf den „ohnehin schon ungünstigen Preis des Getreides“ entstehen. — Bremen befürchtet hiernach den Eintritt eines „bedenklichen Moments der Unsicherheit in den Handel“ lediglich durch die Erlaubnißscheine.

Dem gegenüber glauben wir, nach den offenliegenden Erfahrungen des täglichen Lebens mit voller Sicherheit sagen zu können, daß ohne jeden Zweifel die Erlaubnißscheine auf das allerschleunigste dahin gebracht werden werden, wo sie zur Einführung von Getreide ohne Zollzahlung gebraucht werden können. Es liegt nicht der geringste denkbare Grund für die Befürchtung vor, daß jemand die Erlaubnißscheine sich so lange aufheben wird, bis sie in Gefahr stehen, werthlos zu werden. Damit ist denn wohl die Furcht vor „forcirten Einkäufen“ u. s. w. u. s. w. als beseitigt zu betrachten.

Was aber die von Bremen befürworteten „Quittungen“ anlangt, so scheinen gegen diese erhebliche Bedenken gerechtfertigt.

Bei den großen Einfuhrmengen, für welche der Zoll erlegt werden muß, wird unvermeidlich stets ein sehr großes Angebot von Quittungen vorhanden und ihr Preis ein niedriger sein. So niedrig er nun ist, unter allen Umständen ermäßigt er den in den westlichen Gegenden mit überwiegendem Verbrauch zu bezahlenden Zoll. Ist das aber der Zweck der Maßregel? Mit nichten! Die Festhaltung an der Identität schädigt den Osten, sie schädigt ihn in seinen Häfen, welche von ihrem eigenen Hinterlande abgedrängt sind und alte Verbindungen verloren haben. Sie schädigt aber auch die ostdeutschen Landwirthe, weil sie unter einem Ausfuhrverbot stehen. Die westdeutschen Häfen und die westdeutschen Landwirthe leiden nicht besonders oder nicht in solchem Grade unter der Identität. Also muß dem Osten geholfen werden. Dies hat in der Weise zu geschehen, daß das zur Ausfuhr bestimmte ostdeutsche Getreide dem Exporteur nicht theurer zu stehen kommt, als das transitirende russische, weil es sonst ja eben nicht zur Ausfuhr nach dem Auslande verwandt werden kann.

Wie sich die Conjuncturen in der Folge gestalten, ist nicht vorauszusehen; im gegenwärtigen Augenblick ist der Preisunterschied zwischen gleichwerthigem inländischem und ausländischem Weizen auf etwa 20 Mk. anzunehmen, — wenn dieser 130 Mk. werth ist, so ist jener auf 150 Mk. zu kaufen. Das Problem ist, dem inländischen Landwirth einen Preis zu gewähren, der ihm den Zollschutz sichert und dennoch die Exportfähigkeit herstellt. — Sehen wir, wie die beiden Systeme: das der Quittungen und das der Erlaubnißscheine, wirken können.

Der Erlaubnißschein ist unter allen Umständen volle 35 Mk. werth, — abgesehen von einer kleinen Differenz, die eingelassen werden muß, wenn der Exporteur etwa den Schein nicht selbst zur Zollzahlung verwenden kann. Der Exporteur kann also dem inländischen Landwirth 130 + 35 = 165 Mk. geben, von denen er 35 Mk. auf eine Zollzahlung wieder angerechnet bekommt, so daß ihm der inländische Weizen zum Export ebenso nur 130 Mk. einsteht wie der ausländische. — Bei dem System der Quittungen geht von diesen 35 Mk. unbedingt dasjenige ab, was für die Quittung an den Importeur bezahlt wurde; daß dies unter allen Umständen doch irgend ein fühlbarer Betrag sein muß — widrigenfalls der Importeur seine Quittung für sich behält und das System zu keiner Wirkung gelangt, liegt auf der Hand.

Wenn also das System der Quittungen überhaupt etwas bewirken kann, so ist es die Herabminderung des Zollschutzes für die Landwirthschaft. Eine Herabminderung oder die ganze Aufhebung des Schutzzolles halten wir freilich für wünschenswerth; daß sie aber lediglich im Interesse der westlichen Importeurs in der Form des Verkaufs von Quittungen geschieht, scheint uns ein durchaus verwerfliches Privilegium für die reichen Landestheile zu Ungunsten der ärmeren.

Die Bremer Petition hat sich über die wichtigste Frage unseres Getreidehandels gänzlich ausgeschwiegen; es ist die Frage der Transitläger.

Soll die Aufhebung der Identität mit dem Verlust der gemischten Privat-Transitläger erkauft werden, so kann für die exportirenden Ostseehäfen, denen zusammen mit ihrem landwirthschaftlichen Hinterlande geholfen werden soll, kein Zweifel darüber sein, daß es besser ist, den jetzigen schlechten Zustand zu behalten als ihn mit einem schlechteren zu vertauschen. Oeffentliche Lagerhäuser von genügender Ausdehnung, um große Getreideläger unter amtlichen Verschluß zu nehmen, sind nicht vorhanden, und wenn sie da wären, würde die Bearbeitung in ihnen mit solchen Schwierigkeiten umgeben sein, daß ein lebhaftes Geschäft unmöglich wäre. — Es bliebe also nur die sofortige Verzollung übrig. Diese würde die Festlegung so großer Kapitalien erfordern, daß das Getreidegeschäft der deutschen Ostseehäfen sich nothwendig nach Libau wenden müßte, wo es aller Scherereien los und ledig ist. — Daß eine solche Schädigung von Königsberg und Danzig im Interesse der ostdeutschen Landwirthschaft nicht liegen kann, wird keines Beweises bedürfen. Darum muß aber auch unbedingt an den gemischten Privat-Transitlägern festgehalten werden.

Deutschland.

* **Berlin, 3. Januar.** Zur **Vermählung des Erbprinzen Ferdinand** von Rumänien mit der Prinzessin Marie von Edinburgh wird sich auf Befehl des **Kaisers Alexander von Rußland** auch der russische Botschafter am Berliner Hof, Graf Schuwalow, nach Sigmaringen begeben. Der Kaiser von Rußland läßt sich bei der Vermählung seiner Nichte persönlich durch seinen zweiten Bruder, den **Großfürsten Alexis**, vertreten. Der Großfürst Alexis, der jetzt im 43. Lebensjahre steht, ist General-Adjutant des Kaisers und Großadmiral der russischen Flotte.

* **[Der Zarewitsch in Berlin.]** In diplomatischen Kreisen erhält sich, schreibt die „Kreuzztg.“, das Gerücht, daß der Großfürst-Thronfolger von Rußland, einer Einladung des Kaisers Wilhelm entsprechend, zur Hochzeit der Prinzessin Margarethe nach Berlin kommen werde. Man will darin ein erneutes Zeichen der Besserung der Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg erblicken, nachdem mit der auf den Wunsch des Zaren erfolgten Ernennung des Generals v. Werder zum Botschafter ein Anfang gemacht ist.

* **[Dem verstorbenen Abg. Peter Reichensperger]** widmet ein freisinniger Abgeordneter in der „Bresl. Ztg.“ folgenden Nachruf:

Mit Peter Reichensperger ist wohl der letzte Parlamentarier gestorben, der seit dem Jahre 1848 ohne wesentliche Unterbrechungen auf dem Plane gewesen ist. Es lebt noch immer eine Anzahl von Männern, die entweder der Berliner Nationalversammlung oder dem Frankfurter Parlament angehört haben, aber alle haben sich schon vor längerer Zeit aus der parlamentarischen Thätigkeit zurückgezogen.

Peter Reichensperger gehörte in den Jahren seiner männlichen Kraft zu den glänzendsten Rednern des Parlaments. Ungleich seinem älteren ihn überlebenden Bruder, der ihm an Beweglichkeit und politischem Blick überlegen war, liebte er es ore rotundo zu sprechen, und es stand ihm eine große Herrschaft über die Sprache und zuweilen ein fortreißendes Pathos zu Gebote, die sich mit scharfer juristischer Dialectik vereinigten. Nur wußte er sich hinsichtlich der Länge seiner Rede nicht die erforderlichen Fesseln anzulegen.

Ob die ultramontanen Abgeordneten schon im Jahre 1848 sich zu einer förmlichen Fraction vereinigt haben, habe ich nie ermitteln können. Jedenfalls wußten sie sich stets zu sammeln, sobald es sich um Angelegenheiten ihrer Kirche handelte, und die beiden Brüder Reichensperger standen von Anfang an an der Spitze; außer ihnen beiden hat die Partei wenig Redner oder durch Geschäftskenntniß hervorragende Mitglieder gestellt. Beide waren aufrichtig constitutionell gesinnt; wären sie nicht durch ihren Standpunkt zur deutschen Frage von den Altliberalen getrennt gewesen, in allen inneren Fragen hätten sie zu ihnen gehört. Mit dem Ausbruche des Culturkampfes ging die Leitung der Fraction an den leidenschaftlicheren Mallinckrodt über, der früher in der Partei eine untergeordnetere Stellung eingenommen hatte, und als Junker wie als Beamter mehr zur rechten Seite hinüberneigte. Nach dessen Tode löste ihn Windthorst ab, und die beiden Reichensperger traten sehr in den Schatten. Geistig frisch ist der Verstorbene bis zuletzt geblieben; er verstand es noch immer, schwierige Themata in ausführlichen und wohlgeordneten Reden zu behandeln, allein die frühere Anziehungskraft war verloren gegangen.

Gegen Andersgläubige hat Reichensperger nie ein unduldsames Wort gesprochen. Ich habe immer den Eindruck gehabt, als stehe in seiner politischen Anschauung der Satz im Vordergrunde, daß eine starke und unabhängige Kirche erforderlich sei, um den Staatsabsolutismus zu mildern, um zu verhüten, daß die Macht des Staates über den Einzelnen eine allzugroße werde. Von diesem Gesichtspunkte aus habe ich seine kirchliche und politische Stellung begriffen.

Eine Lücke im politischen Leben reißt sein Tod nicht; aber auch seine politischen Gegner werden dem wohlwollenden und jederzeit sehr würdevollen Mann ein gutes Andenken bewahren.

* **[Die Geschenke des Sultans.]** Der „Pol. Corr.“ schreibt man aus Konstantinopel: Das vom Sultan an den Kaiser Wilhelm übersendete Geschenk besteht in kostbaren türkischen Möbeln, die für ein Rauchzimmer bestimmt sind, das Kaiser Wilhelm nach seiner Rückkehr von der Orientreise mit den damals vom Sultan erhaltenen Geschenken ausgestattet hat. Die Sendung füllte einen Waggon und wurde mittels Specialzuges bis Mustapha-Pascha befördert.

* **[Das Ausfallthor von Belfort.]** Die neuerdings mehrfach genannte, durch ihren Namen charakterisirte Zeitschrift „Der neue Curs“ bringt einen militärischen Artikel: „Das Ausfallthor von Belfort“. Darin wird auseinandergesetzt, daß 1870 Moltke den höchsten Werth auf den Besitz Belforts gelegt, für dessen Annexion aber nicht die Unterstützung **Bismarcks** gefunden habe. Dies bildete einen der Gründe der vielfachen Differenzen und Verstimmungen zwischen Bismarck und Moltke, die niemals beglichen wurden. Der Lauf der Dinge habe Moltke Recht gegeben. Belfort bilde jetzt das Ausfallthor und den Stützpunkt einer großen Offensive Frankreichs nach Süddeutschland. Dabei verlasse Frankreich sich auch auf die wenn auch politisch unberechtigte Auffassung, daß ein energischer Schlag gegen Süddeutschland dies von Norddeutschland trennen werde. Der Artikel schildert weiter die militärische Bedeutung Belforts

---

3) (Nachdruck verboten.)

Glänzendes Elend.

Roman von **Hans Hopfen.**

Dietrich wußte nicht, wie ihm geschah. Gestern noch einer der Herrlichen der Erde, hoch zu Roß, mit wallendem Federbusch, und heute das reine Nichts, ein verkrachter Lieutenant mit einer Realschulvorbildung, ohne verwerthbare Kenntnisse, ohne Geld, ohne Aussichten, hilflos auf dem Straßenpflaster.

Nach Amerika! Das ist der gewöhnliche Ausweg in solcher Lage. Schon gut, dachte Dietrich, aber nur gut für solche, die aus dem Schiffbruch eine schwimmende Planke gerettet haben, breit genug, sie über den großen Ocean zu tragen. Er hätte sich die Kosten der Ueberfahrt erst zusammenborgen müssen, was für ihn, der ohne reiche Bekanntschaft war und den Säckel seiner Rabenegger Sippen erschöpft hatte, nicht viel anderes bedeutete, als zusammenbetteln.

In dieser Halbverzweiflung fiel es ihm ein, daß unter den wenigen Fähigkeiten, die er aus dem schönen Soldatenleben fürs bürgerliche Streben mitbrachte, eine sei, mit der er sich wenigstens die erste Zeit vorläufig über Wasser halten möchte. Er hatte auf der Schule fast immer die erste Note für den deutschen Aufsatz erhalten, und wenn es einmal galt, bei festlichen Gelegenheiten oder besonderen Veranlassungen eine Rede zu schwenken oder auch ein Gedicht zu verfassen, da verstand es sich immer ganz wie von selbst: das ist Dietrichens Sache, der wird's schon fertig bringen. Und er bekam es auch immer fertig.

Man nannte ihn einen verfluchten Schwerenöther und das freute ihn sehr, allein, daß man sich mit solchen Scherzen des Lebens Unterhalt erwerben konnte, daran hatte der jüngste Sproß biederbar Rabenegger nicht früher gedacht als in der verdammt schweren Stunde, da ihm das Wasser der Bedrängniß bis an die Lippen stieg.

Später auch meinte er noch oft genug an dieser Möglichkeit verzweifeln zu sollen. Die Lehrjahre des jungen Schriftstellers waren hart, kümmerlich und entmuthigend. Dafür machte er eingehende Bekanntschaften mit dem ganzen Literatenelend, er lernte altbacken Brod und ungeborene Kälber essen und wunderte sich an jedem ersten Tag im neuen Monat, daß er im vorigen nicht verkommen, nicht verhungert sei.

Und am Ende eines Jahres hatte er sich doch immer durchgerackert und sah voll Hoffnung in eine Zukunft, die sich noch immer nicht freundlicher, noch immer nicht nahrhafter für ihn gestalten wollte.

Manchmal freilich ergriff ihn ein Mißmuth, der kaum zu überwinden war. Manchmal meinte er, das Gescheidteste wär's gewesen, er hätte an demselben Tage, wo er den geliebten bunten Rock ausziehen gemußt, mittels eines Schusses Pulvers den ganzen Menschen mit ausgezogen. Aber sein Vater lebte noch, er kümmerte sich nicht viel mehr um den Sohn, er konnte es nicht, nachdem er zu dessen Ehrenrettung ohnehin alles und mehr gegeben, als er besessen hatte; aber Dietrich schämte sich vor dem alten Herrn, wie wenn er ein gegebenes Versprechen brechen wollte, indem er sich vorzeitig aus der Welt und aus allen Verpflichtungen davonstahl und denen, die ihn lieb hatten, noch einen und den schwersten Kummer bereitete.

Uebrigens gestand er sich selbst, er war von Haus aus so gar keine selbstmörderische Natur und von der Ueberzeugung durchdrungen, das Sein sei unter allen Umständen dem Nichtsein vorzuziehen.

Aber hart war zuweilen das Ausdauern, das Streben mit gebundenen Händen und Füßen auf dem dornenvollen Weg in die deutsche Literatur hinein.

In solch einer Woche der tiefsten Verstimmung, da so recht alle Wege zum Glück verhagelt und versumpft schienen, kam ihm der Einfall, aus seinem Schriftstellerelend ein Theaterstück zu machen, so eins nach dem Geschmack der Modernsten, von deren Lehren er sich in der Hungerzeit ganz vollgesogen hatte. Etwas haarsträubend Natürliches, entsetzlich Alltägliches.

Er dachte bis dahin von seinen dichterischen Fähigkeiten so bescheiden, wie irgend ein vom Pferd gefallener Reitersmann, aber so ein Ding, das eigentlich keinen Anfang und keinen Schluß hatte, keine innere Gliederung der Handlung, keine Kunstform und keine sorgfältig gewählte und gedrillte Sprache, das dacht' er zur Noth leisten zu können. Jedenfalls war's den Versuch werth, da andere Versuche der Mühen auch nicht sonderlich lohnten. Und als er erst so weit mit seinem Entschlusse war, da hatte ihn auch der Komödienteufel schon beim Schopf und ließ ihn nicht mehr los und flößte ihm mit dem Eifer das Vertrauen zu seinem Schaffen ein.

Ei der Tausend, er hatte so viel dummes Zeug über Anderer Dramen in die Blätter geschrieben, daß er glaubte, nun auch selber ein Theaterstück schreiben zu können, und zwar ein ganz vortreffliches, das die Fehler, die er mit Recht oder Unrecht seinen Mitstrebenden aufgemutzt hatte, glorreich vermeiden sollte.

Er griff ein Halbdutzend ausgeprägter Charakterköpfe aus seiner Bekanntschaft heraus, brachte sie in wirksame Gegensätze und fing an, ohne viel Grübeln über die Gesetze der Kunst und die Bedürfnisse des Theaters eine Schilderung verkommener Genies in elenden Verhältnissen zu geben, die er abbrach, sobald er sich an den Zeilen auszählen konnte, daß die Dauer eines Bühnenabends überschritten sei.

Etwas Mord und Todschlag ergab sich an diesem Ende wie von selbst; unwillkürlich war doch Einiges vom oftgesehenen „alten Spiel“ in seine Instincte regelnd eingeflossen, was seiner Improvisation dramatische Form gab; ein natürliches Geschick, die Menschenbeobachtung plastisch wiederzugeben und seine Figuren lebhaft reden zu lassen, wuchs während der Arbeit zu einer bewußten Kunstfertigkeit in ihm. Und so war eines schönen Tages ein Drama fertig, davon der Verfasser überzeugt war, es werde den Weg über alle deutschen Bühnen machen, so weit sich dieselben nicht der modernsten Entwickelung ebenso boshaft wie hartnäckig verschlossen.

Dies schienen nun freilich die meisten Theater zu sein, denn von dem schönen Stück des jungen Herrn v. Rabenegg wollte keins was wissen, bis einer der rohesten Praktiker, der in der Reichshauptstadt eine Bühne mit wenig Geschmack aber um so größerem Glück leitete, unter vielen anderen guten und schlechten Komödien auch diese zur Aufführung annahm, weil er von der Ansicht ausging, man solle den Concurrenten so wenig wie möglich aufführbares Material übrig lassen; aufzuführen brauchte man von den angenommenen Stücken ja doch nur die, von denen man sich Kassenerfolg vorhersagte, und auch von letzteren zunächst nur was nicht ohne contractliche Verpflichtungen auf einen bestimmten Premierentag zu haben waren.

Rabenegg hatte solche Prätensionen nicht ins Gefecht führen dürfen. Er war schon froh, als er die überraschende Nachricht erhielt, sein Stück wäre wirklich angenommen. Und so konnte diese Freude sich allmählich verkühlen, denn es währte bis ins dritte Jahr hinein, daß jener Bühnenleiter, erst geärgert, dann gereizt durch den blühenden theoretischen Unsinn, den die modernsten Kritiker über das deutsche Theater ergossen, auf den Einfall gedrängt wurde, es mit dem „verrückten Stück des verkrachten Lieutenants“ zu wagen.

Während der Proben bedauerte der Director seinen voreiligen Entschluß so empfindlich und nachdrücklich, daß Dietrich, der nun die Welt des schönen Scheins von einer ganz anderen Seite kennen lernte, mehr als einmal daran war, dem gebietenden Lümmel, der seiner Laune rücksichtslos alle Zügel schießen ließ, den Contract vor die Füße und das Soufflirbuch seines Stückes ins Wasser zu werfen. Aber was that die Spree mit einem Bühnenmanuscript, und in ihm muckte der Trotz auf, wie köstlich die Rache wäre, wenn sein Stück, dem Wütherich zum Verdruß, nun doch gefiele.

Der Wütherich that zu diesem Ende nun wohl das Seine, wenn auch mit Fluchen und Seufzen. Er strich in dem Manuscript herum und änderte Scenen und Reden, daß Dietrich fürchtete, keine Figur würde in ihren Umrissen bestehen, und und keine Antwort bei ihrer Frage bleiben. Er verekelte ihm sein eigenes Werk, das der Autor nicht wiederzuerkennen versicherte. Und angefeuert durch die feindselige Energie des Directors fingen nun auch die Schauspieler an zu mäkeln und zu kritteln und sich den Text nach ihrer Einsicht und Natur zurechtzulegen. Einer bestand sogar darauf, einen selbstgemachten Witz einzuflechten. . . . Dietrich wollte sich die Haare ausraufen und seinen Namen gar nicht auf dem Theaterzettel sehen, denn was ging ihn die von allen Händen verpfuschte Arbeit noch an, die auf den Proben viel zu viel vom vieux jeu des gewohnten Theaterschablonenschlendrians in sich hatte aufnehmen müssen. (Forts. folgt.)

und die angebliche militärische Ueberlegenheit Frankreichs. Süddeutschland sei in einem nächsten Kriege am meisten bedroht. Diese Gefahr sei in Deutschland längst erkannt, aber ihr voll begegnen könne man nur, wenn wir numerisch stark seien. Also die Militärvorlage ist nothwendig. Das ist der leicht erkennbare Zweck des Artikels.

* **[Der 11. internationale medizinische Congreß]** wird im Beisein des Königs von Italien am 24. September 1893 in Rom feierlich eröffnet werden. Am 25. September werden die Arbeiten sowohl in den allgemeinen Sitzungen als in denen der Sectionen beginnen. Gleichzeitig mit dem Congreß wird in Rom eine internationale medizinische und hygienische Ausstellung stattfinden, die alles das in sich begreifen wird, was in der Praxis Aerzte und Specialisten interessiren kann. Ein specielles Comité hat sich hierzu bereits die Theilnahme der bedeutendsten Industriellen der Welt gesichert. In Folge vom Central-Comité eingeleiteter Verhandlungen mit den europäischen Eisenbahnen und den Schiffahrtsgesellschaften sind den Congreßbesuchern bereits folgende Begünstigungen gesichert: die französischen Eisenbahnen haben eine 50procentige Fahrpreisermäßigung eingeräumt, der Norddeutsche Lloyd hat specielle Vorzugsbedingungen zugestanden, die spanische überseeische Schiffahrtsgesellschaft hat eine 30procentige Fahrpreisermäßigung bewilligt, die französische ähnliche Begünstigungen zugesagt, die Reiseagenzie Thos Cook u. Son in London hat es übernommen, bei den nordeuropäischen Bahnen Preisnachlässe zu erwirken. In Italien werden die Congreßbesucher auf Eisenbahnen und Dampfschiffen besondere Begünstigungen genießen und werden für sie specielle Rundreisen combinirt, die sie zum Besuche der wissenschaftlichen Centren und der bedeutenderen Städte des Reiches benützen können.

* **[Der Rückgang der Lebensmittelpreise]** zeigt sich auch in der Höhe der **Garnison-Verpflegungszuschüsse**, die durch das Kriegsministerium jedes Vierteljahr im Voraus auf Grund der örtlichen Marktpreise für die einzelnen Standorte des Heeres festgesetzt werden. Nach den in dem „Armee-Verordn.-Blatt" veröffentlichten Zahlen für das 1. Quartal d. J. sind nur in 20 Garnisonen höhere Verpflegungszuschüsse festgesetzt als im 1. Quartal v. J., wogegen 252 Orte einen niederen Verpflegungszuschuß haben. In 57 Garnisonen war der Verpflegungszuschuß eben so hoch wie im ersten Quartal vorigen Jahres. Die Erhöhung betrug an 15 Orten 1 Pf. pro Mann und Tag, an 4 Orten 2 Pf. und an einem Ort (Swinemünde) 3 Pf. Die Herabsetzungen beliefen sich an 120 Orten auf 1 Pf., an 56 auf 2 Pf., an 42 auf 3 Pf., an 22 auf 4 Pf., an 2 (St. Wendel und Sigmaringen) auf 5 Pf. und an 3 (Ortelsburg, Krossen und Mosbach) auf 6 Pf. pro Mann und Tag. Am niedrigsten war der Verpflegungszuschuß: Rastenburg Ostpr. mit 8 Pf. und Wartenburg mit 9 Pf., am höchsten in Jülich, Lehe und Cuxhaven mit 22 und Helgoland mit 23 Pf. In Charlottenburg, Spandau und Potsdam konnte der Verpflegungszuschuß um 1 Pf. herabgesetzt werden, in Berlin, Steglitz und Lichterfelde war er eben so hoch als im Vorjahr. Er beträgt in Charlottenburg 16, in Berlin, Steglitz und Lichterfelde 17 und in Potsdam nnd Spandau 18 Pf.

Posen, 2. Jan. Polnischen Blättern zufolge ist dem St. Barbaraverein in **Bochum** seitens des Regierungspräsidenten in Arnsberg eröffnet worden, daß von der Polizeibehörde das Tragen nur **nationalpolnischer Fahnen und Abzeichen verboten** worden sei.

Mainz, 1. Jan. Von den fünf angeblichen **Anarchisten** wurden drei, und zwar Heinrich Jahn, Fritz Twieg und J. G. Wilh. Wißner, wieder aus der Untersuchungshaft entlassen und nur die Haupträdelsführer, die Gebr. Oerterer, in Verwahrung behalten. Die Freigelassenen protestiren in Zuschriften an die hiesigen Zeitungen energisch dagegen, daß sie Anarchisten seien; sie zählten sich vielmehr zu den „freien, unabhängigen Socialisten". Den flüchtigen Rocker (oder Rogger), der in der Arbeitslosen-Versammlung den Mund mit revolutionären Phrasen am vollsten nahm, hat die Polizei immer noch nicht zu fassen vermocht. Im übrigen wird die ganze Sache viel zu sehr aufgebauscht.

München, 2. Jan. Eine heute abgehaltene zahlreich besuchte **Protestversammlung** von Münchener Künstlern und Schriftstellern faßte unter Widerspruch einiger weniger Antisemiten, welche die lex **Heinze** als einen Wall gegen die undeutsch-jüdisch gewordene moderne Kunst und Literatur priesen, unter scharfer Zurechtweisung dieser Versuche, folgende Resolution:

Die heute, am 2. Januar 1893, in München tagende Versammlung von Künstlern und Schriftstellern, von Kunst- und Literatur-Freunden erblickt in den Bestimmungen der lex Heinze, welche sich auf Kunst und Literatur beziehen, eine feindliche und gefährliche Bedrohung der Freiheitsrechte, ohne welche keine Kunst bestehen kann, und sieht namentlich in der gleichzeitigen Behandlung von Prostitution und Kunst eine das Ansehen der letzteren tief schädigende Demüthigung. Die Versammlung trennt sich in der sicheren Erwartung, ein hoher Reichstag werde dem Gesetzentwurfe, betreffend die Aenderung des § 184 des Reichsstrafgesetzbuches, seine Zustimmung versagen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Januar. Der **Kaiser** empfing heute eine Deputation der muhamedanischen **Bevölkerung von Serajewo**, welche eine Dankadresse für die Errichtung einer Scheriatsrichterschule überreichte. Der Kaiser äußerte gegenüber der Deputation, er sei von den loyalen Gesinnungen der muhamedanischen Unterthanen überzeugt und werde den religiösen und culturellen Interessen derselben stets sein volles Wohlwollen entgegenbringen. Der Kaiser richtete an die einzelnen Mitglieder der Deputation Fragen über die lokalen Verhältnisse des Landes und gab wiederholt seiner Freude über die erfreulichen Fortschritte Bosniens Ausdruck. (W. T.)

Holland.

Amsterdam, 2. Januar. Wie aus Sappemeer (Prov. Groningen) gemeldet wird, fand dort am Sonnabend Abend eine **Ansammlung von Socialisten und Arbeitslosen** statt, welche durch die Polizei und das Militär zerstreut wurde. Heute wurde ein Soldat, der mit mehreren anderen den Angestellten einer Fabrik zum Schutze beigegeben war, thätlich angegriffen und schwer verletzt. Als berittene Polizei zur Hilfe heranrückte, wurde dieselbe verhöhnt und mit Steinen beworfen. Die Polizei gab in Folge dessen Feuer, wobei fünf Personen verwundet wurden, darunter zwei tödtlich. Die Verwundeten wurden nach Groningen geschafft. Drei Rädelsführer sind verhaftet worden. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 2. Januar. Die Ultraradicalen des Pariser Gemeinderaths rühren sich. Diese beabsichtigen am 21. Januar 1893 die **Centenarfeier der Hinrichtung Ludwig XVI.** zu begehen. Da auf einem der Squares der französischen Hauptstadt die Sühnekapelle, die chapelle expiatoire, zum Andenken an jenen Vorgang errichtet ist, beabsichtigten diese Revolutionäre zunächst, die Kapelle niederreißen zu lassen. Nun gehört die letztere aber dem Staate, so daß ein bezüglicher Beschluß des Pariser Gemeinderaths nicht ausgeführt werden könnte. So tauchte dann der andere Vorschlag auf, den Square, welcher der Stadt gehört, einfach zu schließen. Allein auch dieser Vorschlag stieß auf energischen Widerstand, zumal da die öffentliche Meinung sicherlich nicht gestatten würde, daß ein vielbesuchter Erholungsplatz inmitten der Hauptstadt dem freien Verkehr entzogen wird. So sind denn die ultraradicalen Mitglieder des hauptstädtischen Gemeinderaths auf einen eigenartigen Ausweg gekommen. In einem bereits festgestellten Berichte wird verlangt, daß unmittelbar neben der Sühnekapelle auf dem Square die Büste eines dunklen Ehrenmannes, Lepeletier de Saint-Fargeau, errichtet werde. Dieser, Mitglied des Convents, ist am Tage vor der Hinrichtung Ludwigs XVI. im Palais Royal ermordet worden, nachdem er im Convente für den Tod des Königs gestimmt hatte. Die Idee, die Büste Lepeletiers aufzustellen, wird allem Anschein nach im Pariser Gemeinderathe Anklang finden. An diesen Hauptakt sollen sich dann für den Tag der Centenarfeier verschiedene andere revolutionäre Kundgebungen anschließen.

Portugal.

Lissabon, 2. Januar. Die **Cortes** wurden heute von dem Könige mit einer **Thronrede** eröffnet. In derselben werden die guten Beziehungen zu den fremden Mächten constatirt und Reformen angekündigt zum Zwecke der Wiederherstellung der Finanzen durch Einschränkung der Ausgaben und Verminderung der für die öffentliche und schwebende Schuld zu zahlenden Zinsen. Die Cortes würden eine Erhöhung der Einnahmen bewilligen müssen, um hierdurch den Inhabern von Schuldverschreibungen des Staates die stricte Ausführung der durch das Gesetz vom 26. Febr. und durch das Decret vom 13. Juni übernommenen Verpflichtungen zu gewährleisten.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. Januar. Der Londoner „Daily Telegraph" bringt eine Meldung aus Berlin dahingehend, der **Kaiser** habe sich vor den Generälen in den denkbar stärksten Ausdrücken über die **Militärvorlage** geäußert; er sei entschlossen, die Vorlage durchzusetzen und werde nicht zaudern, alle, welche sich ihm darin widersetzten, zu **zerschmettern**.

Berlin, 3. Januar. Der „**Reichsanz.**" schreibt: Im Hinblick auf den bevorstehenden **Geburtstag des Kaisers** und die damit verbundenen Festlichkeiten sind die Oberpräsidenten ermächtigt worden, nach Benehmen mit den betreffenden Generalcommandos auch denjenigen Kriegervereinen, deren Gesuche um **Gestattung der Führung von Fahnen** eingeleitet, aber noch nicht erledigt sind, die Führung ihrer Fahnen zum Geburtstage des Kaisers widerruflich zu gestatten, sofern hiergegen im Einzelfalle keine Bedenken obwalten.

— Die „**Kreuzztg.**" bringt folgenden Unsinn:

„Man darf nicht vergessen, daß **Rickert** der Feldherr der Judenschutztruppe und als solcher zugleich dem Einfluß des Judenthums in erster Linie unterworfen ist. Nun liegen Anzeichen genug vor, daß die in so überraschendem Grade wachsende antijüdische Bewegung das jüdische Kapital auf das äußerste erschreckt hat. Es sucht nach Schutz von oben. Die geplante Petition an den Kaiser hat man aufgegeben; wie wäre es, wenn man Rickert mit dem größten Theile der freisinnigen Partei für die **Militärvorlage** abcommandirte und dafür den Schutz des Reichskanzlers als Dank einheimste? Es bedürfte, die Zustimmung der Conservativen, Freiconservativen und Nationalliberalen vorausgesetzt, dann nur noch weniger Stimmen aus dem Centrum, um der Militärvorlage in ihren Hauptbestimmungen die Mehrheit zu sichern."

Die „Kreuz-Ztg." fügt hinzu: „Ob diese Voraussetzung aber zutreffen wird, ob bei den Conservativen und auch nur bei einem kleinen Theil des Centrums Neigung vorhanden sein würde, in eine solche Combination mit einzutreten, das bliebe allerdings abzuwarten." („Abzuwarten" bleibt „allerdings" wohl auch, ob nicht demnächst der Besuch eines Psychiaters in der Redaction der „Kreuzztg." nothwendig sein wird. D. Red.)

— Das „Deutsche Colonial-Blatt" theilt den **Vertrag** mit, den der Stationschef von Tabora, Dr. Schwesingen, mit dem **Sultan Sike von Unianiembe**, gegen den es im Juni schwere Kämpfe zu bestehen gab, abgeschlossen. Der Sultan Sike hat sich dadurch vollständig unter die deutsche Herrschaft gestellt.

— Der „Volksztg." zufolge haben der Vorstand und die Repräsentanten des Collegiums der **jüdischen Gemeinde** in Berlin beschlossen, die im Wortlaut bereits festgestellt gewesene **Petition an den Kaiser nicht** abzusenden resp. überreichen zu lassen.

— Nach der „Pol. Corr." wird der neue **General des Jesuiten-Ordens**, P. Martin, welcher auf einer Inspectionsreise durch die Hauptländer Europas begriffen ist, im Laufe des Februar **Deutschland besuchen**.

Berlin, 3. Januar. Bei der heute Nachmittags fortgesetzten Ziehung der 1. Klasse der preußischen Lotterie fielen:

1 Gewinn von 3000 Mk. auf Nr. 140 534.

4 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 72 167 74 283 81 718 181 951.

1 Gewinn von 500 Mk. auf Nr. 26 600.

4 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 51 632 106 823 117 057 167 059.

10 Gewinne von 200 Mk. auf Nr. 55 972 76 688 88 763 100 549 114 013 132 155 150 230 160 024 169 112 183 714.

Karlsruhe, 3. Januar. Die neue „Badische Landeszeitung" erfährt von gut unterrichteter Seite, die Genehmigung der bereits vor mehreren Monaten eingereichten **Entlassungsgesuche** der Minister **Turban** und **Ellstätter** sei in nächster Zeit zu erwarten. Als Nachfolger werden jetzt Oberstaatsanwalt Freiherr v. Neubronn und Ministerialrath Seubert genannt.

Köln, 3. Jan. Die „Köln. Volksztg." meldet aus **Saarlouis**: Heute findet in Saarbrücken eine **Conferenz** zwischen dem **Handelsminister Berlepsch**, dem Oberpräsidenten Nasse, dem Regierungspräsidenten **von Trier** und den betheiligten Landräthen und Bergdirectoren statt. Allen Maschinenwärtern ist mitgetheilt, daß, wer nicht arbeite, sofort und für immer entlassen werde.

Trier, 3. Jan. Die **Verhaftung Warkens** erfolgte, weil er in einer Bergarbeiterversammlung äußerte, daß **3000 Revolver** zum Verkauf bereit seien.

Saarbrücken, 3 Jan. Seit gestern ist von sämmtlichen **Gruben nur auf einer gearbeitet** worden, und zwar in einer Schicht, die um 8 Uhr früh begann und Nachmittags um 4 Uhr schloß, damit die anfahrenden Arbeiter besser geschützt werden konnten.

Wien, 3. Januar. In **Moskau, Kiew** und **Charkow** treten die **schwarzen Blattern** epidemisch auf.

Wien, 3. Januar. Das gestern eingetretene Schneetreiben ging Nachts in heftigen, heute Vormittag noch andauernden **Schneesturm** über, der sich bis ans Adriatische Meer erstreckt. Zwischen Triest und Fiume ist der Schiffsverkehr wegen des starken Schneefalles und Nebels unterbrochen, der Bahnverkehr nach Triest über den Karst ist eingestellt. Aus vielen Gegenden liegen Meldungen über bedeutende **Verkehrsstörungen** vor.

Paris, 3. Jan. Der Vorsitzende des Generalraths des Departements Ariège (Südfrankreich), Laorde, hat das ihm zu Neujahr verliehene **Ehrenlegionskreuz** als unverdient **abgelehnt**, ein Fall, der in Frankreich seit der Ordensverleihung an Courbet unter dem Kaiserreich nicht vorgekommen ist.

London, 3. Januar. Die Newyorker „Times" vom 2. d. Mts. veröffentlichen eine Drahtmeldung aus Monterey (**Mexiko**), der zufolge die mexikanische Regierung durch die Bemühungen des Gouverneurs von Nuevo Leon endgiltige Beweise dafür erlangt habe, daß 200 in Tamaulipa und an der texanischen Grenze ansässige hervorragende Mexikaner an der **aufständischen Bewegung** betheiligt seien, die bezwecke, die **Revolution** zum Sturze des Präsidenten Porfirio Diaz hervorzurufen.

Hanggoe (Finnland), 3. Januar. Ein **heftiger Schneesturm** füllte die Rhede mit Treibeis an. Ueber den Dampfer „**Expreß**", welcher Sonnabend von hier nach Stockholm auslief, fehlen jegliche Nachrichten.

Lissabon, 3. Januar. Gestern wurde hier ein **revolutionäres Manifest** verbreitet.

Belgrad, 3. Januar. Die **Auflösung der Skupschtina** soll am 5. Januar erfolgen, worauf die Ausschreibung von Neuwahlen stattfindet. Dieselben sollen auf den 9. März festgesetzt werden, die Skupschtina soll anfangs April einberufen werden.

Petersburg, 3. Januar. Die Straßen sind von solchen **Schneemassen** angefüllt, daß die Abfuhr erschwert ist. Die Eisenbahnverbindungen erleiden allerseits Unterbrechungen, das Eintreffen auswärtiger Personen ist beschränkt. Die Ein- und Ausfuhr von Waaren ist gestört.

— Der „Peterburgskya Wiedomosti" zufolge ist dem Reichsrath ein **Gesetzentwurf wegen Gründung von Abrechnungscomtoiren**, ähnlich dem englischen Clearing-House, in Petersburg, Moskau, event. auch in anderen Handels- und Fabrikhauptorten Rußlands zugegangen.

Riga, 3. Januar. Die letzten **Bezirksgerichtsprozesse** gegen **lutherische Pastoren** endeten mit der Verurtheilung derselben zu mehrmonatiger Suspension. Einer erhielt einen gerichtlichen Verweis.

Choleranachrichten.

Berlin, 3. Januar. Im Reichsgesundheitsamt sind bis zum 3. Januar, Mittags, amtlich gemeldet an Cholerafällen aus Hamburg am 1. Januar 5 Choleraerkrankungen.

Petersburg, 2. Januar. Gestern ist der aus Anlaß der Cholera-Epidemie zusammenberufene **Aerztecongreß** geschlossen worden. Auf demselben wurde die wegen der Cholerageafahr zunächst den Regierungs- und Communal-Organen obliegende Thätigkeit festgestellt. Ferner gelangten Bestimmungen über die Bodenassanirung, über die Unschädlichmachung der Abfälle, die Reinhaltung des Trinkwassers, sowie Maßregeln gegen die Verschleppung der Cholera und die Art der Bekämpfung bei bereits entwickelter Epidemie zur Festsetzung. Die verschiedenen Heilmittel gegen die Cholera wurden einer Besprechung unterzogen.

Die Panama-Affäre.

Paris, 3. Jan. Der Justizminister **Bourgeois** ist ernstlich **erkrankt**. Er konnte dem heutigen Ministerrathe nicht beiwohnen.

Dem Vernehmen nach wird die gegen die Administratoren der Panamakanal-Gesellschaft eingeleitete **gerichtliche Untersuchung** zwischen dem 10. und 15. Januar geschlossen.

Dem „Figaro" und „Gaulois" zufolge fand die Panamacommission in ihr zugestellten Schriftstücken hinreichende Beweise, um die **gerichtliche Verfolgung** von **vier weiteren parlamentarischen Persönlichkeiten** zu rechtfertigen.

Die „Libre parole" behauptet, der verstorbene Oberst **Lichtenstein** vom **Militärstaat Carnots** habe einen **Panamacheck** über 3000 Francs erhalten. Sie erinnert daran, daß der Oberst am 24. Novbr., also bei Beginn des **Panamaskandals**, starb.

Der „Figaro" und „Gaulois" kündigen die demnächstige **Rückkehr des Herzogs von Orleans** an.

Andrieux erklärt, jedem Versuche der Regierung, den Panamaprozeß niederzuschlagen, mit **neuen Enthüllungen** entgegentreten zu wollen.

Danzig, 4. Januar.

* **[Jubiläum der Naturforschenden Gesellschaft.]** Das Festmahl im großen Schützenhaus-Saale, mit welchem gestern Nachmittags und Abends die Jubiläumsfeier der Naturforschenden Gesellschaft ihren Abschluß erhielt, fand ebenfalls eine zahlreiche Theilnahme und nahm einen sehr munteren, animirenden Verlauf. Der Gartenbau-Verein hatte die Feststätte der Jubiläums-Gesellschaft, die ihn so oft gastlich in ihren Räumen aufgenommen, mit Pflanzengruppen freundlich geschmückt, vier von einem Mitgliede hergestellte große Aquarellbilder, Scenen aus der Geschichte der Gesellschaft humoristisch darstellend, zierten die Pfeiler der einen Langseite des Saales, dessen Raum durch die aufgestellten, ebenfalls hübsch geschmückten Festtafeln vollständig eingenommen wurde. Während des Diners concertirte die Theil'sche Kapelle. An der Ehrentafel erblickten wir neben dem Gesellschaftsvorstande und den Vertretern der angesehensten wissenschaftlichen Corporationen die Herren Oberpräsident v. Goßler, Vorsitzender des Provinzialausschusses Graf Rittberg. Landesdirector Jäckel, Oberbürgermeister Dr. Baumbach, Stadtverordneten-Vorsteher Steffens, Vorsteher der Kaufmannschaft Damme, Polizeidirector Wessel u. a. Nach dem zweiten Gange des Mahles brachte Hr. Oberpräsident v. Goßler den ersten Toast dem Kaiser dar. Nochmals hinweisend auf die Geschichte der Jubiläums-Gesellschaft und die Zeit, in welcher sie entstand, wies er auf jene Zeit hin, in welcher unser Landestheil so Schweres litt, ohne daß ihm ein klarer Hoffnungsstern schimmerte. Aber man habe den Blick hinaus erhoben über das gegenwärtige Menschenleben zur fernen Zukunft und für diese gearbeitet mit deutscher Treue, deutschem Muth und deutschem Fleiß, während das Slaventhum unsere Stadt umfluthete. Die Naturforschende Gesellschaft habe den Lockungen, sich von ihrer Nation loszulösen, widerstanden und lieber der Blüthe als dem Vaterlande entsagt. Wenn auch spät, sei doch ihre Zuversicht in Erfüllung gegangen und heute stehe sie unter einem mächtigen deutschen Schirmherrn, der in huldreichster Weise an ihrer Feier Antheil nehme und dabei wieder von dem schönsten Vorrecht der Krone Gebrauch gemacht habe. — Ein Kaiserlied und der Gesang der Nationalhymne begleiteten diesen Trinkspruch. Den folgenden brachte der Vorsitzende Hr. Prof. Dr. Bail den Gästen der Gesellschaft. Ein zweifelloses Ergebniß aller Naturforschung sei, daß der Mensch das mit Vernunft begabte Wesen der Schöpfung sei, daß er vernunftgemäß handle auch indem er Feste feiere. Ein sehr charakteristischer Vorzug dieses mit Vernunft begabten Wesens aber sei die Gastfreundschaft, welche man nirgend bei anderen Lebewesen beobachte. So führe die Gesellschaft schon ihre Arbeit auf das heutige Fest, dessen schönster Schmuck die Theilnahme so vieler hochangesehener und lieber Gäste sei. — Im Namen der Gäste dankte dann der Senior derselben, Herr Professor Ascherson-Berlin, der in längerer Ausführung ebenfalls auf die Geschichte der Gesellschaft zurückgriff, in theils humoristischer Weise Zeit und örtliche Situation bei ihrer Gründung skizzirte und in historischer Beziehung noch hervorhob, es sei gewissermaßen vertuscht worden, daß die Wiege der Gesellschaft eine Republik gewesen, die sich aber einen königlichen Sinn bewahrt habe, der sich auch in ihren wissenschaftlichen Bestrebungen zu erkennen gebe. Sein Deutschthum habe Danzig nicht nur damals und unter dem Druck der gewaltigsten militärischen Fremdherrschaft, sondern auch von 1815—1866, wo es zwar zu Preußen, aber nicht zu Deutschland gehörte, bewahrt. Des Redners schließlicher Trinkspruch galt der Naturforschenden Gesellschaft und ihrer ferneren Blüthe. — Nachdem Hr. Geheimrath Dr. Abegg dann darauf hingewiesen, daß zwar die Wissenschaft keine Grenzen kenne, der ganzen Menschheit diene, ihr Wirken aber doch in erster Linie der Heimath zu Gute komme und in dieser wurzele, daß daher das Gedeihen der Naturforschenden Gesellschaft mit dem Gedeihen der Provinz innig verknüpft sei und angesichts der von der Provinz vielfach erhaltenen Förderung ein der Provinz Westpreußen zu widmender Trinkspruch der Gesellschaft eine Herzenspflicht sei, — erinnnerte Graf Rittberg unter lebhaftem Beifall der Versammlung an die Kämpfe, welche Westpreußen für seine Wiedererhebung zur selbständigen Provinz durchzumachen gehabt habe. Er glaube, diese Provinz würde noch heute nicht bestehen, wenn nicht Herr v. Winter unter uns gelebt und gewirkt hätte. Ehrenpflicht sei es, auch heute des Mannes zu gedenken, dem die Provinz Westpreußen so Vieles und auch Kunst und Wissenschaft so fruchtbare Förderung zu danken hätten. Im Anschluß an den vom Grafen Rittberg Herrn v. Winter dargebrachten Trinkspruch verlas nun Herr Dr. Bail das vom Vorstande an Herrn v. Winter abgesandte Telegramm, also lautend:

„Herrn Geheimrath v. Winter-Gelens begrüßt in dankbarer Erinnerung seiner unvergänglichen Verdienste um Provinz, Stadt und Naturforschende Gesellschaft die Festversammlung im Landeshause. Bail."

Nach einem ferneren kurzen Toast des Herrn Prof. Magnus auf den Forscher-Veteranen Herrn Brischke widmete Herr Oberbürgermeister Dr. Baumbach einen humorsprühenden, wahre Lachsalven hervorrufenden Trinkspruch den Frauen. Die Frau verlange auch in der Wissenschaft ihren Platz und sie werde ihn erringen. Er hoffe, dieser Toast werde in der Geschichte der Gesellschaft verewigt werden und wenn man nach 50 Jahren das 200jährige Bestehen der Gesellschaft feiere, werde auch eine Frau Director an dem Ehrenplatz sitzen und mit Staunen vernehmen, daß vor 50 Jahren von einem Forscher, der anscheinend nie geliebt habe, also eigentlich auch kein Naturforscher sei (stürmische Heiterkeit) dem Frauentoast der Platz zwischen Plumpudding und Butter nebst Käse angewiesen worden sei. Auch mit dem Stolz der Männer werde es dann wohl etwas anders aussehen, da sich die Männer immer nur sehr stolz fühlten, wenn sie unter sich sind.

Aus der langen Reihe der nun noch folgende

Toastansprachen heben wir Trinksprüche des Hrn. Dr. Bail auf Hrn. Oberpräsidenten v. Goßler, des Hrn. Stadtverordneten-Vorsteher Steffens auf den Vorstand der Gesellschaft, des Hrn. Prof. Dr. Dorr-Elbing auf Hrn. Dr. Bail und des Hrn. Prof. Dr. Conwentz auf den Männergesangverein, den Gartenbau-Verein und die sonstigen Förderer des schönen Festes hervor. Hr. Dr. v. Goßler erwiderte den ihm und seiner Familie dargebrachten Toast in sehr herzlicher Weise, hervorhebend, wie dankbar er stets an Danzig als seiner und der Seinen neuen Heimath gedenke. Als er mit seiner Familie hier eingezogen und seinen hiesigen Wirkungskreis kennen gelernt, habe er von sich und den Seinen gesagt: „Hier hat Gott euch hingestellt, hier ist jetzt eure Heimath!" Redner schloß mit einem freudigen Hoch auf die Stadt Danzig, welcher dann gleich den Frauen, Gästen ꝛc. auch ein poetischer Sangesgruß dargebracht wurde. Dem von dem geschätzten Germanisten Herrn Prof. Emil Jacobsen verfaßten Festliede „Das alte neue Danzig" entnehmen wir folgende Strophen:

Ist alles hier denn umgekrempt
Im Zeichen des Verkehres,
Von Dampf und Blitz, und weggeschwemmt?!
Ach, wie so traurig wär es!
Hat es wohl auch den Geist verkehrt,
Der immer sonst der Väter werth?
O jerum etc.

Nein, nein, ein echtes Danz'ger Herz
Wird nimmermehr erkalten,
Es rechnet, so im Ernst wie Scherz,
Auch mit der Zeit Gewalten.
Excelsior! ruft ein neu Geschlecht;
Der Ruf ist auch den Alten recht.
:,: An dem laßt fest uns halten. :,:

Kehrt Chidher einmal wieder her
Nach hundertfünfzig Jahren,
Find't er wohl uns're Plätze leer,
Find't doch der Väter Laren.
Hebt dann, gleich uns, den Becher hoch:
Die alten Danz'ger leben noch,
:,: Noch lebt die Danz'ger Treue! :,:

Die Tafelgenüsse hatten nun ihr Ende erreicht, der Frohsinn die Alleinherrschaft angetreten. Eine kräftige, geistreiche Anregung gab ihm aus der Tischgenossenschaft noch Hr. Sanitätsrath Dr. Freymuth mit einer äußerst launigen, von der Musik entsprechend illustrirten Erklärung der vier im Eingange erwähnten Aquarellgemälde, dann wandten sich die Blicke der Bühne zu, auf welcher jetzt die theatralischen Künste den Naturforschern ihre Huldigungen darbrachten, und zwar in lebenden Bildern und sonstigen Aufführungen, in deren Vordergrunde die „Zähmung der Widerspenstigen" (diesmal war es die gewaltreiche und reizvolle Dame Elektricität) stand.

Erst in später Abendstunde erreichte das denkwürdige Jubiläumsfest sein Ende. In der Erinnerung der Theilnehmer wird es noch lange fortleben und manche segensreiche Anregung wird ihm hoffentlich als schönste, dauernde Frucht entsprießen.

---

* **[Ablehnung besonderer Tarifmaßnahmen.]** Auf die Petitionen, betreffend die Staffeltarife, ist den Vorsteherämtern der Danziger und Königsberger Kaufmannschaft bekannt gegeben worden, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten im Einverständniß mit dem Gutachten des Landeseisenbahnrathes die Einführung **besonderer Tarifmaßnahmen** durch Herstellung ermäßigter Ausfuhrtarife zur Abwehr der für den Handel und die Erwerbsverhältnisse der Hauptplätze Königsberg und Danzig aus dem Weiterbestehen des allgemeinen Staffeltarifes vom 1. September 1891 befürchteten Schädigungen abgelehnt hat. Für die Ablehnung sei außer anderen Erwägungen hauptsächlich der Umstand maßgebend, daß die von den Hafenplätzen befürchteten Schädigungen nicht eingetreten beziehungsweise nicht nachgewiesen seien.

* **[Zum Brückenbrand auf der Mückeninsel.]** Wie wir bereits in unserer gestrigen Morgennummer meldeten, ist die Brücke auf der Mückeninsel durch Feuer beschädigt. — Dasselbe wurde gegen 6 1/4 Uhr von einem des Weges kommenden Fuhrwerksbesitzer entdeckt. Die Feuerwehr der Werft, davon benachrichtigt, rückte mit der Gasdampfspritze unter Führung des Marine-Spritzenmeisters Lenz an den Brandort, und zwar so schnell, daß bereits 8 Minuten später Wasser gegeben wurde. Einige Minuten darauf traf auch die städtische Feuerwehr ein und half bis gegen 8 Uhr das Feuer bekämpfen, was insofern seine Schwierigkeiten hatte, als der Brandheerd unterhalb des Bohlenbelages sich befand. Nachdem jedoch einige Planken aufgerissen, konnte man des Feuers endlich gegen 11 Uhr Herr werden. Der Verkehr ist für Fuhrwerk in Folge der Beschädigung auf 3 bis 4 Tage in der Werftgasse gestört. Unsere Polizeibehörde ist eifrig bemüht, die Thäter ausfindig zu machen, da das Feuer nur in böswilliger Absicht angelegt sein kann.

[Polizei-Bericht vom 3. Januar.] Verhaftet: 17 Personen, darunter: 11 Obdachlose, 3 Bettler, 2 Betrunkene. — Gestohlen: 1 Winterüberzieher, 1 hellgrau gestreifte Hose, 1 schwarzseidenes Kleid, 1 dunkelblaues Wollkleid, 1 rosaseidenes Kleid, 1 rothwollenes Kleid, 1 schwarzer Wintermantel, 1 Schürze, 1 Paar Strümpfe, 1 seidenes Halstuch, 1 Album, 6 Rasirmesser. — Gefunden: Vor längerer Zeit auf dem Hofe Straußgasse Nr. 3 ein alter zweirädriger Handwagen; abzuholen daselbst von Herrn Rentier Springer. 2 Pince-nez, 2 Schlüssel, 1 Portemonnaie, abzuholen im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction. — Verloren: 1 goldene runde Broche mit Brillanten, 1 goldener Uhrschlüssel mit einem Stückchen Kette, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus der Provinz.

-hh. **Lauenburg**, 3. Jan. Eine wenig angenehme Neujahrsüberraschung erhielten gestern unsere Stadtverordneten durch die Mittheilung, daß auf Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten die Verlegung unseres **Schweinemarktes** aus der Stadt nunmehr am 1. Februar zu erfolgen habe. So schnell herbeigeführt ist dieser Beschluß durch ein langes Gutachten des Kreisphysicus Hrn. Dr. Friedländer, der ausführt, daß die Verlegung unbedingt erfolgen müsse, da der Markt schon seit ca. 100 Jahren benutzt und im hohen Grade gesundheitsgefährlich sei. Es wurde sofort eine Commission eingesetzt, die sich beschwerdeführend an den Oberpräsidenten wenden wird. Dieselbe Versammlung beschloß die Neuregelung der Gehälter der Gymnasiallehrer insoweit zu regeln, als man sich für die Alterszulage entschied. Die Höhe der Zulage wurde in einer geheimen Sitzung beschlossen. Für kommendes Etatsjahr wird übrigens das Schulgeld am Gymnasium auf 100 Mk. durchschnittlich für alle Klassen festgesetzt, also erhöht. Zu ihrem Vorsitzenden wählte die Versammlung für das Jahr 1893 Hrn. Rechtsanwalt Remitz, zum Schriftführer Hrn. Hotelbesitzer Katschke, zum Stellvertreter des ersteren Hrn. Bankagenten Hetebrüg, des letzteren Hrn. Kaufmann O. Lenz.

Memel, 1. Januar. Das Ergebniß der **Schiffahrt** im Jahre 1892 ist im Vergleiche mit dem Vorjahre ein recht trauriges, um so mehr als dieses Ergebniß wohl den Maßstab für die Lage des Geschäftes in Memel überhaupt bildet. Die letzte Schiffsliste des abgelaufenen Jahres schließt ab mit 876 eingekommenen Schiffen (1104 im Jahre 1891) und 867 ausgegangenen Schiffen (1105 im Jahre 1891). Es dürften das seit langen Jahren die niedrigsten Ziffern sein.

Von der Marine.

* Die Corvette „**Marie**" (Commandant Corvetten-Capitän Frhr. v. Lyncker) ist am 2. Januar d. J. in Madeira eingetroffen und beabsichtigt die Weiterreise nach St. Vincent (Cap Verdische Inseln) fortzusetzen.

Vermischtes.

Berlin, 3. Januar. **Die Abordnung der Halloren**, als deren Sprecher Salzsiedemeister Adreas Ebert fungirte, war bereits am Freitag Mittag hier eingetroffen. Am Sonntag Abend war die Deputation zur kaiserlichen Familientafel ins Schloß befohlen worden. Die Halloren in ihrer bunten eigenartigen Tracht traten in den Speisesaal, um aufzuwarten. Der Sprecher hielt seine Anrede, in der er dem Kaiserpaare und seinem gesammten Hause die Glückwünsche der Brüderschaft zum stattgefundenen Jahreswechsel abstattete und bat, die mitgebrachten Geschenke überreichen zu dürfen. Dann überreichte der Sprecher oder Aelteste den gedruckten Neujahrsglückwunsch der Halloren. Der Kaiser erkundigte sich huldvoll nach dem Verfasser des schönen Gedichts, das der altbewährten Treue und Ergebenheit der Halloren zum Herrscherhause Ausdruck verlieh. Hierauf präsentirte Herr Otto Pulse die hallesche Schlackwurst, und Herr Karl Moritz die in Salz eingelegten gekochten Eier. Der Kaiser schnitt selbst die Würste in kleine Theilchen, die an der Tafel herumgereicht wurden. Der Kaiser erkundigte sich bei dem Sprecher nach den Verhältnissen auf dem vom Wasser schwer heimgesuchten Schachte in Westeregeln, und den nicht minder schwer heimgesuchten Schächten der Mansfeld'schen Gewerkschaft bei Eisleben. Der Monarch sprach dabei den Wunsch aus, daß es bald gelingen möge, die eingetretene Calamität zu beheben, damit nicht Hunderte von Familien brodlos würden. Die Kaiserin erkundigte sich nach den Gesundheitsverhältnissen in Halle, die der Sprecher nur als gute bezeichnen konnte. Auch die anderen Fürstlichkeiten unterhielten sich mit den schlichten Halloren in leutseligster Weise. Darauf wurde die Deputation entlassen und zur Audienz beim Kaiserpaar auf gestern Mittag befohlen.

* **[Ein Zweikampf mit tödtlichem Ausgang]** wurde Donnerstag Nachmittag auf der Besitzung eines bekannten Sportsmannes in der Nähe des Cambregehölzes bei Brüssel ausgetragen. Die Gegner waren Major Gillain vom 1. Husaren-Regiment und ein Geschäftsmann, den ein Brüsseler Blatt mit Unrecht als den Vertreter der Firma Friedr. Krupp bezeichnet, Herr Vanden Bergh. Der Kampf fand auf 30 Schritte mit dem dienstmäßigen Cavallerie-Revolver statt. Die Schüsse gingen gleichzeitig. Vanden Bergh stürzte zu Boden. Seinen Secundanten bedeutete er noch durch eine Handbewegung, daß er tödtlich getroffen sei. Wenige Minuten darauf starb er; der Schuß war in die Herzgegend gedrungen. Der Gefallene war 33 Jahre alt und unverheirathet. Er mochte eine Ahnung von seinem Tode haben, denn als er gegen Mittag seine Wohnung verließ und die schwarze Tracht, die er angelegt hatte, dem Töchterchen seiner Miethsleute auffiel, bedeutete er dem Dienstmädchen, sie möchte alles gut in Ordnung bringen, da man nicht wisse, was vorkommen könne. Polizei und Staatsanwaltschaft waren erst spät Abends zur Stelle. Der Leichnam ward ins Leichenhaus der benachbarten Gemeinde Ukkel geschafft. Anonyme Briefe scheinen den Anlaß zu dem unheilvollen Kampf gewesen zu sein. Der Besitzer des Gutes, auf dem der Zweikampf stattfand, erklärt, nichts von der Absicht desselben gewußt zu haben, da er seinen Freunden, zu denen Gillain und Vanden Bergh gehörten, gestattet hatte, sich jederzeit auf dem von ihm errichteten Pistolenstand zu üben.

* **[Wie Erzherzog Josef ein Trinkgeld bekam.]** Der „Pesti Naplo" erzählt: Eines Vormittags betritt eine Gesellschaft von Ausflüglern den Alcsuther Park. Nach einigen Schritten erblicken die Ausflügler auf einem hohen Baume einen Blousenmann, der dort oben Aeste sägt. „Halloh, guter Mann!" ruft ein Mitglied der Gesellschaft zu ihm hinauf. — „Sie befehlen?" — „Wir möchten gern den erzherzoglichen Park besichtigen. Ist es gestattet?" — „Ja, warum denn nicht." — „Möchten Sie uns nicht als Führer dienen?" — „Mit größtem Vergnügen. Vorerst muß ich aber hinunterklettern." — Der Arbeiter in der Blouse stieg vom Baume hinab und führte die Gesellschaft. Er war ein sehr guter Führer; er wußte Alles zu zeigen und eingehend zu erklären. Wiederholt raunten sich die Mitglieder der Gesellschaft zu: „Was für eine gebildete Dienerschaft der Erzherzog hat!" — Nachdem die Ausflügler mit dem Rundgange fertig geworden, gaben sie dem Führer ein Trinkgeld von drei Gulden, welches derselbe mit gebührendem Dank annahm, um dann seiner Wege zu gehen. Die Gesellschaft wendete sich dem Ausgange zu. Doch waren sie noch nicht draußen, und bald sagte der Eine, bald der Andere: „Wie schade, daß wir den Erzherzog nicht gesehen haben!" Und sie fragten einen zufällig des Weges kommenden Gärtnerburschen: „Auf welche Weise könnten wir wohl den Erzherzog Josef zu Gesicht bekommen?" — „Gerade im gegenwärtigen Augenblick können Sie ihn sehen. Dort geht er." — „Der dort in der Blouse?" — „Jawohl." — Tiefe Beschämung auf den Gesichtern der Ausflügler. Der Blousenmann, ihr soeben entlassener Führer, dem sie drei Gulden „Trinkgeld" gegeben hatten, war der Erzherzog in eigener Person. Beim Diner sagte Erzherzog Josef in heiterem Ton zu seiner Gemahlin, der Erzherzogin Klotilde: „Siehst du, meine Theuerste, das Mittagessen habe ich mir heute verdient." Und er zeigte der Erzherzogin triumphirend die drei Gulden; auch erzählte er ihr, auf welche Art er das Geld „verdient" habe. Das „Trinkgeld" vertheilte er dann unter die Alcsuther armen Kinder.

* **[Mascagni ein Nachahmer.]** Während man bisher gewohnt war, anzunehmen, daß Mascagnis leidenschaftgeschwellte Tonsprache auch sein geistiges Eigenthum sei, stellt sich jetzt, da man auch die zeitgenössischen Concurrenten kennen gelernt hat, immer mehr heraus, daß Mascagni durchaus kein Erfinder, sondern nur ein An- und Nachempfinder ist. Dieser Tage wurde in Hamburg eine Oper „Die Willys", ebenfalls von einem italienischen Componisten Namens Giacomo Puccini, aufgeführt. In dieser Oper nun, die ihre erste Aufführung bereits 1884 (!) in Mailand erlebt hat, finden sich alle die musikalischen Eigenthümlichkeiten vocaler sowohl wie instrumentaler Natur, die 1891 jenseits wie diesseits der Alpen den phänomenalen Erfolg der „Bauernehre" (Cavalleria rusticana) herbeiführten. Die Hamburger Kritik hebt in schärfster Weise diese musikalischen Parallelstellen hervor und meint, es sei ein Glück für den Componisten des späteren Werkes, daß er vor Puccini in Deutschland bekannt geworden sei, da man andernfalls „gegen die sehr ungenirte Art und Weise, mit der Mascagni seine so schnell berühmt gewordenen melodischen und harmonischen „Eigenthümlichkeiten" aus der Partitur der Willys in jene der Cavalleria hinüberzauberte, energischen Widerspruch eingelegt haben würde".

* **[Ein sonderbares Vermächtniß]** hat der Gutsbesitzer Giambattista Pezzini in Ala hinterlassen, der dort dieser Tage im Alter von 92 Jahren gestorben ist. Er hat seine Loge im Theater von Ala, wie italienische Blätter melden, den dortigen Kapuzinern vermacht, damit sie jeden Tag ins Theater gehen sollen, um sich zu überzeugen, ob ein frivoles Stück aufgeführt wird oder nicht.

* **[„Fiasco machen."]** Ueber den Ursprung der Phrase „Fiasco machen" für „Mißerfolg haben" theilt der „Messaggero" Folgendes mit: Am Ausgang des 17. Jahrhunderts war Domenico Biancolelli der berühmteste Arlechino Bolognas. Er führte sich allabendlich mit einem anderen scherzhaften Monolog eigener Poesie bei seinem Publikum ein, und zwar entnahm er die Anregung dazu irgend einem beliebigen Gegenstand, mit dem er auf dem Podium erschien. Bald war es ein Brief, den er angeblich im Hause seiner diva gefunden hatte, bald ein gänzlich unromantischer Stiefelzieher oder eine alte Perrücke, aus der er die Inspiration zu seinem Monolog zog. Eines Abends trat Biancolelli mit einem Fiasco, d. i. einer dickbäuchigen und langhalsigen, schilfumflochtenen Weinflasche, vor das Publikum, um in Anlehnung an diesen nützlichen Gegenstand sein Entree zu improvisiren. Aber Biancolelli war nicht „disponirt", sein Monolog zündete nicht und das italienische Publikum, das vor zweihundert Jahren gegen unzulängliche Kunstleistungen wahrscheinlich noch unduldsamer als heute gewesen sein mag, heulte und pfiff. Da nahm der Arlecchino den Fiasco vor sich, richtete an ihn in vorwurfsvollem Tone die Worte: „Das ist deine Schuld, daß ich heute Abend so dumm bin", und warf ihn dann hinter sich zu Boden. Einige lachten wohl, aber der Abend war für Biancolelli verloren. Wenn seitdem einem Künstler Aehnliches, wie dem Bologneser Hanswurst von vor zweihundert Jahren widerfuhr, so sagte man in Anspielung an das Mißgeschick des letzteren: è il fiasco d'arlecchino oder è un fiasco.

Kottbus 2. Januar. Ein auf der hiesigen Eisenbahnstahnstation beschäftigter Wagenmeister Lehmann **ermordete** seine Frau mittels einer Stange, worauf er sich durch die Rangirmaschine überfahren ließ. Der Grund ist unbekannt.

Crefeld, 30. Dezember. Am ersten Weihnachtsfeiertage hatte der Revierförster Bergmann, im Dienste des Herrn Barons v. d. Leyen auf Schloß Meer stehend, am hellen Tage einen harten **Kampf mit Wilderern** zu bestehen. Auf einem Patrouillengang stieß Herr Bergmann auf vier Wilddiebe, die, als sie ihn erblickten, sofort Reißaus nahmen. Herr Bergmann verfolgte sie, und es gelang ihm auch, einen einzuholen und zu ergreifen. Dieser wehrte sich, und es kam zwischen ihm und dem Förster zu einem Handgemenge. Währenddem kehrten die übrigen Wilddiebe zurück, um den Gefangenen zu befreien. Hierbei ist der Förster derart zugerichtet worden, daß er in Folge der erhaltenen Messerstiche bewußtlos zusammenbrach. Bald nachher wurde er aufgefunden, an seiner Seite lagen vier Hasen und ein zerbrochenes Gewehr, das die Wilderer zurückgelassen hatten. Die Verletzungen des Försters sind der „Niederrheinischen Volksztg." zufolge glücklicher Weise nicht lebensgefährlich.

Petersburg, 30. Dezember. Der **Löwenbändiger** J. Seeth schiffte sich, wie die Revaler Blätter schreiben, vor etwa 14 Tagen in Reval mit seinen Löwen und Pferden auf dem Dampfer „Marie Luise" zur Fahrt nach Lübeck ein. Unterwegs erhob sich ein furchtbarer **Sturm**, der die Thiere der Wildniß zu verzweifelten Anstrengungen brachte, sich aus ihrem Käfig zu befreien. Die Sturzseen brachten durch wiederholte Schläge den Löwenwaggon aus seinen Fugen und nur mit Mühe gelang es, die Bestien zurückzuhalten, als plötzlich ein **Löwe sich frei** machte und auf ein Pferd losstürzte, mit dem zusammen er von einer Woge über Bord gerissen wurde und seinen Tod in den Wellen fand. Auch der Löwenbändiger selbst soll von einem der Thiere gepackt und nicht unbedeutend verwundet worden sein.

Verloosungen.

Hamburg, 2. Januar. Serienziehung der **Hamburger 3proc. Prämien-Anleihe** von 1886: 99 106 157 234 235 242 290 310 418 576 650 659 789 812 859 1003 1016 1023 1074 1083 1198 1218 1251 1289 1346 1461 1509 1567 1593 1617 1633 1671 1804 1825 1865 1891 1945 2179 2200 2311 2355 2362 2476 2528 2622 2633 2804 2823 2846 2931 2936 3049 3065 3120 3148 3245 3284 3290 3339 3383 3395 3473 3492 3499 3515 3621 3664 3666 3681 3730 3766 3878 3883 3891 3918 3922.

Meiningen, 2. Januar. Serienziehung der **Meininger 7 Fl. Loose**: 55 177 200 207 220 403 492 611 678 870 1155 1290 1435 1475 1479 1513 1621 1716 1752 1777 1914 2097 2137 2189 2141 2779 3002 3022 3083 3132 3146 3209 3285 3520 3698 3888 3895 4116 4793 4119 4899 4462 4676 4896 4858 4971 4315 4882 5391 5912 5347 5996 5707 5775 5349 5932 6211 6635 6469 6519 6530 6274 6146 6820 6260 6737 6542 6554 6535 6022 7752 7358 7889 7343 7781 7415 7981 7496 8005 8817 8076 8579 8720 8759 8437 8666 9685 9982 9198 9522 9920 9934 9785 9869 9898 9822 9749 9790 9415 9322 9952 9255 9475 9848 4973.

— Gewinnziehung der **4proc. Meininger Prämien-Anleihe**: 105 000 Mk. Ser. 1427 Nr. 20, 30 000 Mk. Ser. 2094 Nr. 20, je 3000 Mk. Ser. 70 Nr. 22, Ser. 135 Nr. 15, Ser. 155 Nr. 14, Ser. 942 Nr. 11, Ser. 1219 Nr. 3.

Wien, 2. Januar. Serienziehung der **österreichischen 1854er Loose**: 46 51 82 115 166 217 221 302 326 350 491 569 659 694 733 820 830 963 1002 1104 1179 1274 1320 1452 1693 1713 1779 1830 1836 2056 2074 2217 2265 2400 2605 2750 2835 2848 2952 2959 2997 3040 3069 3173 3183 3208 3245 3319 3345 3486 3580 3586 3678 3682 3757 3764 3811 3871 3974.

— Gewinnziehung der **österreichischen Creditloose von 1858**. 150 000 Fl. Ser. 250 Nr. 59, 30 000 Fl. Ser. 299 Nr. 30, 15 000 Fl. Ser. 286 Nr. 6; je 5000 Fl. Ser. 299 Nr. 33, Ser. 3432 Nr. 23. Weiter gezogene Serien 617 841 1134 1531 1649 1696 2249 2383 2821 3041 3110 3113 3772 3863 3985.

Standesamt vom 3. Januar.

Geburten: Arbeiter Ferdinand Schönnagel, S. — Feuerwehrmann Paul Brose, S. — Schriftsetzer Hugo Karp, T. — Bäckermeister Karl Kauffner, T. — Bäckergeselle Heinrich Gensing, T. — Arbeiter Franz Sienszecki, S. — Postillon August Krause, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Arbeiter Josef Gredecki in Dzierno und Marianne Banacz daselbst. — Gastwirth Friedrich Wilhelm Schick und Maria Martha Bahlinger. — Kaufmann Peter Daniel Zarth und Amalie Luise Kumm. — Handelsgärtner Georg Wilhelm Schnibbe und Emma Malwine Emilie Hoffmann.

Heirathen: Arbeiter Hermann Knopp und Ernestine Amalie Lepsien.

Todesfälle: Schneidermeister Wilhelm Gustav Worm, 61 J. — Frau Marie Ropel, geb. Delwin, 28 J. — Rittergutsbesitzer Karl Heinrich Theodor Hering, 71 J. — Drechslermeister Hermann Gustav Wannack, 73 J. — T. d. Meiereibesitzers Karl Bonnet, 5 M. — T. d. Schlossergesellen Emil Degenhardt, 12 W. — T. d. Händlers Robert Kollendt, 3 J. — Wittwe Julianna Prange, geb. Müller, 53 J. — T. d. Tischlergesellen Karl Westerwick, 7 M. — Wirthin Anna Emilie Reich, 61 J. — T. d. Schriftsetzers Hugo Karp, 1/4 Stunde. — Gefangenen-Aufseher Karl Wilhelm Gustav Knust, 37 J. — Wittwe Auguste Lange, geb. Maaß, 63 J. — Unehelich: 1 T.

Stadtverordneten-Versammlung

am Freitag, 6. Januar 1893, Nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung.

A. Oeffentliche Sitzung.

Beschlußfassung über die Giltigkeit der letzten Stadtverordneten-Wahlen. — Schlußbericht des Stadtverordneten-Vorstehers pro 1892. — Verpflichtung und Einführung der neugewählten Stadtverordneten. — Niederlegung des Amtes seitens des bisherigen Protokollführers. — Wahl a. eines Vorsitzenden der Versammlung pro 1893, — b. eines ersten stellvertretenden Vorsitzenden, — c. eines zweiten stellvertretenden Vorsitzenden, — d. der beiden Ordner, — e. eines Protokollführers, — f. eines Schriftführers. — Einführung eines unbesoldeten Stadtraths. — Mittheilung a. von der letzten Revision des städtischen Leihamts, — b. in Betreff des Getreide-Staffeltarifs vom 1. September 1891. — Aufstellung eines Denksteins und Bewilligung der Kosten. — Bewilligung der Restsumme zur Fertigstellung des Ausbaues des Stadtverordneten-Saales. — Löschung einer Eigenthumsbeschränkung. — Abtretung einer Parzelle in Neufahrwasser. — Ankauf einer Parzelle in Neufahrwasser. — Aufnahme von Beamten der städtischen Feuerwehr in den Verband der westpreußischen Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse. — Bewilligung der Kosten a. zur Einführung des Auer'schen Gasglühlichtes im Stadtverordneten-Saale, — b. eines Gaskostenerlasses für das Theater, — c. von Kosten zur Verbesserung der öffentlichen Straßenbeleuchtung, — d. von Kosten für Aufstellung von Bebauungsplänen. — Verzicht auf eine rückständige Forderung. — Verpachtung einer Bernsteingräberei im Heubuder Forst- und Dünengelände. — Verlängerung der Pachtverträge in Betreff a. der städtischen Mühlen, — b. einer Fischerei, — c. eines Landstückes pp. in Neufahrwasser, — d. einer Grasnutzung in St. Albrecht. — Anstellung eines Stadtschul-Inspectors im Nebenamte. — Wahl a. eines Mitgliedes für eine Sanitäts-Commission, — b. eines Mitgliedes des ständigen Wahlvorbereitungs-Ausschusses, — c. von Mitgliedern zu einer Verstärkung des Wahlvorbereitungs-Ausschusses, — d. der abzuordnenden Theilnehmer am nächsten westpreußischen Städtetage.

B. Nichtöffentliche Sitzung.

Wahl a. eines Armen-Commissions-Mitgliedes, — b. von Mitgliedern für die Schätzungs-Commission bei Viehseuchen, — c. von Mitgliedern und Stellvertretern für Voreinschätzungs-Untercommissionen. — Unterstützungen. — Remuneration. — Anlage im Heubuder Forst- und Dünen-Gelände. — Verleihung des Prädikats Stadtältester.

Danzig, 3. Januar 1893.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Steffens.

Schiffs-Nachrichten.

Danzig, 3. Janunr. Die hiesige Bark „**Simon**" (Capitän Belitz) ist gestern in Vigo (Spanien) angekommen.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 3. Januar. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 264 7/8, Franzosen 77 1/2, Lombarden 96,40, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: ruhig.

Paris, 3. Januar. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 95,45, 3% Rente 94,85, ungar. 4% Goldrente 97,56, Franzosen 633,75, Lombarden —, Türken 21,27 1/2, Aegypter 99,50. Tendenz: matt. — Rohzucker loco 88° 38,75, weißer Zucker per Januar 40,87 1/2, per Februar 41,12 1/2, per März-Juni 41,75, per Mai-August 42,25. Tendenz: ruhig.

London, 3. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 3/16, 4% preuß. Consols 100, 4% Russen von 1889 96 3/8, Türken 21 1/8, ung. 4% Goldr. 94 5/8 excl., Aegypter 98 7/8, Platzdiscont 1 3/8. Havannazucker Nr. 12 16 3/8, Rübenrohzucker 14 3/8. — Tendenz: fest.

Petersburg, 3. Januar. Wechsel auf London 3 M. 99,55, 2. Orientanl. 102, 3. Orientanl. 103 1/4.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 3. Januar. Stimmung: stetig. Heutiger Werth ist 14/14,05 M. Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 3. Januar. Mittags. Stimmung: stetig. Januar 14,47 1/2 M., Febr. 14,52 1/2 M., März 14,57 1/2 M., April 14,67 1/2 M., Juni-Juli 14,77 1/2 M.

Abends. Stimmung: stetig. Januar 14,42 1/2 M., Febr. 14,47 1/2 M., März 14,50 M., April 14,60 M., Juni-Juli 14,70 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 3. Januar. Wind SO.

Angekommen: Kjöbenhavn (SD.), Thomsen, Marstrand, Heringe.

Gesegelt: Aquila, Oestensen, Langesund, Ballast.

Nichts in Sicht.

Meteorologische Depesche vom 3. Januar.

Morgens 8 Uhr.
(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.").

Stationen.	Bar. Mll.	Wind		Wetter.	Tem. Cels.	
Mullaghmore	768	SSW	3	heiter	—2	
Aberdeen	765	O	5	bedeckt	—	
Christiansund	772	OSO	6	wolkenlos	—7	
Kopenhagen	768	OSO	2	Schnee	—5	
Stockholm	775	O	2	wolkig	—4	
Haparanda	767	still	—	bedeckt	—21	
Petersburg	782	O	3	bedeckt	—15	
Moskau	781	ONO	2	bedeckt	—17	
CorkQueenstown	768	N	2	heiter	—1	
Cherbourg	766	NW	4	wolkig	—1	
Helder	764	SSO	1	halb bed.	—	
Sylt	776	SSO	1	bedeckt	—8	
Hamburg	767	SO	2	bedeckt	—10	
Swinemünde	767	SSO	1	bedeckt	—11	
Neufahrwasser	767	S	1	bedeckt	—9	
Memel	769	O	3	beedckt	—7	
Paris	767	W	1	halb bed.	—9	
Münster	764	SO	2	bedeckt	—9	
Karlsruhe	767	SW	3	bedeckt	—10	1)
Wiesbaden	766	N	1	Schnee	—8	
München	764	W	5	Schnee	—12	2)
Chemnitz	767	WSW	2	bedeckt	—12	
Berlin	767	S	1	bedeckt	—12	3)
Wien	763	WSW	3	bedeckt	—10	
Breslau	764	NNW	2	bedeckt	—12	
Ile d'Aix	767	ONO	3	wolkenlos	—4	
Nizza	750	NO	3	halb bed.	—2	
Triest	750	ONO	6	bedeckt	—2	

1) Schnee. 2) Nachts Schnee. 3) Gestern Schnee.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Wetterlage hat sich im allgemeinen wenig verändert. Ein ungewöhnlich hohes barometrisches Maximum, etwa 794 Mm., liegt am Weißen Meere, während jenseits der Alpen der Luftdruck am niedrigsten ist. Flache Depressionen lagern über Westdeutschland und der Nordsee. Die strenge Kälte dauert über Central-Europa fort und hat in den nordwestlichen Gebietstheilen noch zugenommen. In Deutschland herrscht ruhige trübe Witterung mit gelegentlichen leichten Schneefällen; die Temperatur liegt an der Küste 6 bis 12, im Binnenlande 8 bis 17 1/2 Grad unter Null. Archangelsk meldet Minus 37 Grad. Zu Haparanda wurde Nordlicht beobachtet. Fortdauer der strengen Kälte wahrscheinlich.

Deutsche Seewarte.

Fremde.

Walters Hotel. Dr. Ascherson und Dr. Magnus aus Berlin, Dr. Remelé a. Eberswalde, Professoren. Rieck nebst Gemahlin a. Berlin, Hildebrandt nebst Gemahlin a. Bütow, Rechtsanwälte. v. Waldow nebst Gemahlin a. Fischhausen, Landrath. Frau Excell. v. Kleist nebst Frl. Tochter a. Rheinfeld. Woite a. Danzig, Director. Major Rochs nebst Sohn a. Glogau, Bat.-Commandeur. Grams aus Bialachowken, Rittergutsbesitzer. Grams a. Leipzig, stud. med. Dr. Szag a. Berlin, prakt. Arzt. Frau v. Ludewig a. Breslau. Fräul. Simson a. Königsberg. v. Schlieben a. Berlin, Chefredacteur. Vierhuth aus Radomno, Pfarrer. Fliegel a. Stenzlau. Grolp aus Wilhelmshaven, Capitän-Lieutenant. Geiger a. Marienburg, Groß a. Berlin, Vyth a. Berlin, Hofmann aus Berlin, Achenbach a. Berlin, Schütze a. Apolda, Windisch a. Sachsen, Grabau a. Kötschenbroda, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Tohart a. Warschau, Landwirth. Klemkow a. Königsberg, Rittergutsbesitzer. v. d. Heydt a. Carthaus, Forst-Referendar. Schmidt a. Neuhof, Landwirth. Dr. Krömer aus Neustadt, Director. Dr. Bremer a. Berent, Kreis-Physikus. Abel a. Bremen, Architekt. Gründer a. Breslau, Rechtsanwalt. Bublitz a. Berlin, Chemiker. Wohlert a. Halle, Ingenieur. Borchardt a. Chemnitz, Rahn und Raetzel a. Berlin, Müller a. Plauen, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Hübotter a. Mernsee, Gutsbesitzer Philipsen a. Stüblau, Lieutenant u. Gutsbesitzer. Harras aus Borroschau, Rittergutsbesitzer. Aalrutz ans Pelzau, Rittergutsbesitzer. Warkenthin a. Ueckermünde, Fabrikbesitzer. Kögel a. Memel, Baumstr. Nerrotter a. Berlin, Diacon. Gebauer a. Konitz, Rechtscandidat. Hegenbeutel aus Halle, Stud. v. Tadden a. Sommerscheburg, Ober-Inspector. Hammerstein a. Berlin, Klappenbach a. Wittstock, Silchmüller a. Leipzig, Cortüm a. Berlin, Auerbach a. Hannover, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Christlicher Familienabend.

Donnerstag, den 5. Jan., Abends 7½ Uhr, im Saale des Schützenhauses, mit Vorträgen von Consistorialrath Franck, Militär-Oberpfarrer Witting, Pfarrer Stengel und unter Mitwirkung des Danziger Kirchenchores des Fräul. Kumm. (1881

Der evangel. Verein für innere Mission in Danzig. Franck.

Höhere Privat-Knabenschule

am Sande Nr. 2.

Die Aufnahme neuer Schüler findet während der Ferien Vormittags im Schullokale statt. Der Unterricht beginnt am 5. Januar.

W. Euler.

Für **10 Mk.** liefere 3 Ruhmeshallen, 1 Weseler, 1 Cölner Loose incl. Porto u. Listen. Ziehungsanfang 7. Januar 1893. Hauptgewinne: 90000, 75000, 50000 M.

Moritz Bab, Bank-Geschäft, Berlin, Leipzigerstr. 63.



Blutarmuth u. Bleichsucht

diese lästigen Krankheiten mit allen ihren üblen Folgezuständen, wie schlechter Appetit, schlechte Verdauung, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit und allgemeine Schwäche etc. beseitigen prompt und sicher die

Kölner Klosterpillen

deren vorzügliche Wirksamkeit sich seit vielen Jahrzehnten tausendfach bewährte. Man probire und urtheile.



Allein ächt mit dieser Schutzmarke. Per Schachtel Mk. 1.50. Erhältlich in Apotheken.

In Danzig in der Elefanten-apotheke. (1942



Das weltbekannte

Bettfedernfabrik-

Lager von **Gustav Lustig,** Berlin, Prinzenstr. 46, versendet geg. Nachn. (nicht unter 10 Mk.) garantirt neue vorz. füllende Bettfedern Pfund 55 ₰, Halbdaunen, Pfd. M 1,25, h. weiße Halbdaunen, Pfund M 1,75, vorzügl. Daunen, Pfund M 2,85.

Von diesen Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett. Verpackung wird nicht berechnet.

Hundegasse 75, 1 Tr.,

werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.

M. Kranki, Wittwe.

---

300 eichene Bohlen,

2 m 65 cm lang, 5/24 cm stark, sind billig zu verkaufen.

Näheres Langgarten 4, 1 Tr.



Filzschuhe, Filzpantoffeln,

sowie **Filz-, Kork- und Strohsohlen,** empfiehlt in großer Auswahl und nur bester Qualität

C. A. Focke,

Zoppot, Seestraße 29.

Ein hochherrschaftliches Grundstück, mit Wohnungen zu vermiethen und gutem Lande bis 100 Mrg., mit Inventarium, bei Danzig, Langfuhr, Oliva, Zoppot, in guter Lage, nicht gebirgig, bei guter Anzahlung wird vom Selbstkäufer zu kaufen gesucht. Nur genaue Beschreibung des Grundstücks, Lage und Preis werden berücksichtigt.

Adressen unter Nr. 1829 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ruhmeshallen-Lotterie

für die Errichtung des

Kaiser Friedrich

Museums in Görlitz.

Zwei Ziehungen.

I. Ziehung am 17. und 18. Januar 1893.

Die Gewinne bestehen aus Gold und Silber.

Hauptgewinn i. W. v. 20 000 Mark.

II. Ziehung am 17. und 18. Mai 1893.

Hauptgewinn i. W. v. 50 000 Mark.

Die Gewinne sind mit 90% des Werthes garantirt.

Jedes Loos, welches in der ersten Ziehung keinen Gewinn erhält, nimmt an der zweiten Ziehung ohne jede Nachzahlung Theil.

Loose à 1 Mark sind zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

---

7. Weseler Geld-Lotterie

Ziehung bestimmt am 7. Januar

Hauptgewinne Mk. 90 000, 40 000, 10 000 etc.

Originallose Mk. 3. Porto und Liste 30 Pfg. empfiehlt und versendet

D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Unter Allerhöchstem Schutze Sr. Majestät d. Kaisers u. Königs.

Ruhmeshallen-

Lotterie für Errichtung des

Kaiser Friedrich

Museums in Görlitz.

Zwei Ziehungen

am 17. u. 18. Januar 1893 und 17. u. 18. Mai 1893.

Loose a 1 M, 11 Loose = 10 M auch gegen Coupons oder Briefmarken empfehlen

Oscar Bräuer & Co.,

Berlin W., Leipzigerstrasse 103.

Gew.		
1 a 50000	= 50000	M
2 a 20000	= 40000	-
3 a 10000	= 30000	-
3 a 6000	= 18000	-
4 a 5000	= 20000	-
18 a 3000	= 54000	-
17 a 2000	= 34000	-
15 a 1500	= 22500	-
33 a 1000	= 33000	-
30 a 800	= 24000	-
40 a 600	= 24000	-
30 a 500	= 15000	-
30 a 400	= 12000	-
45 a 300	= 13500	-
30 a 250	= 7500	-
60 a 200	= 12000	-
15 a 150	= 2250	-
15 a 125	= 1875	-
165 a 100	= 16500	-
900 a 80	= 72000	-
15 a 75	= 1125	-
25 a 60	= 1500	-
510 a 50	= 25500	-
1000 a 45	= 45000	-
990 a 25	= 24750	-
7000 a 10	= 70000	-
16000 a 5	= 80000	-
26996	Werth 750000	M

Die Gewinne sind mit 90% des Werthes garantirt. Loos-Versand in Deutschland auch unter Nachnahme.

Jeder Bestellung sind für Porto u. 2 Gewinnlisten 30 ₰ beizufügen.

Nur baare Gewinne.

Weseler Geld-Lotterie.

Hauptgewinne Mk. 90000, 40000 etc.

2888 Geldgewinne. Mk. 422300.

Ziehung am 7. Januar 1893.

Originalloose Mk. 3. Antheile ½ 1,75 Mk. ¼ 1 M, 10/2 16 M, 10/4 9 M. Porto u. Liste 30 ₰.

Teleph.-Adr. Haupttreffer.

Berlin W., Potsdamerstr. 71. **Leo Joseph,** Neubrandenburg.

Reichsbank-Giro-Conto.

Fernsprech-Amt 6.2022

Weseler Geld-Lotterie

Ziehung bestimmt 7. Januar 1893

Hauptgewinn 90000 Mark baar.

Originalloose à 3 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. versendet

J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

An Order

trafen hier per Dampfer „Ferdinand" von Hamburg ex Dampfer „Hellas" von Smyrna

Prima Sultana } A M 15 Säcke Sultanas 483 Kilo
Yerli } do. 35 Kisten do. 700 -

ein. Der Inhaber des girirten Connoissements wolle sich schleunigst melden bei (1971

Ferdinand Prowe.

Preis 1 Mark.

Soeben erschien im Verlage des Unterzeichneten als Gesammt-Ausgabe:

Antisemiten-Spiegel.

Die Antisemiten im Lichte des Christenthums, des Rechtes und der Moral.

25 Bogen.

Preis 1 Mark,

in Partien: 10 Exemplare 9,— Mark,
100 " " 87,50 "
200 " " 175,— "
500 " " 425,— "
1000 " " 800,— "
excl. Porto.

Von der obigen Schrift waren bisher **drei** Lieferungen erschienen. Die anderen Lieferungen, Fortsetzung und Schluß, liegen in dem jetzt abgeschlossenen 25 Bogen starken Werke vor, in welchem auch die bisherigen Lieferungen in vollständiger Umarbeitung enthalten sind. Die Schrift bietet reiches Material über die antisemitische Bewegung und enthält zugleich umfassende Widerlegungen der Behauptungen und Verdächtigungen der antisemitischen Agitatoren. Die Schrift ist ein unentbehrliches Handbuch für Jeden, der sich über diese wichtige Tagesfrage aufklären und die Irrthümer der Antisemiten widerlegen will. Ein vollständiges Sachregister erleichtert die Benutzung des Buches.

Verlagsbuchhandlung von

A. W. Kafemann

in Danzig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Abonnements-Einladung

auf die

Marienburger Zeitung

und Kreisblatt.

Erscheint wöchentlich vier Mal mit den Gratis-Beilagen „Feuilleton-Beilage", „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Handelsbeilage", bringt in erschöpfender Weise bei schnellster Berichterstattung die wichtigsten politischen, lokalen und provinziellen Nachrichten und ist, weil das verbreitetste und gelesenste, das zweckmäßigste u. billigste Insertionsorgan im Kreise.

Abonnements pro Quartal 1,25 M, mit Botenlohn 1,40 M, für Auswärtige 1,55 M nehmen alle Postanstalten entgegen.

Expedition der „Marienburger Zeitung".

Versammlung der Vertrauensmänner der freisinnigen Partei von Westpreußen und Hinterpommern in Danzig.

Am Sonnabend, den 7. Januar 1893, findet in Danzig, Abends 7½ Uhr, im **Apollosaale** des **Hotel du Nord** eine Versammlung der Vertrauensmänner der freisinnigen Partei von Westpreußen und Hinterpommern statt.

Tagesordnung:

Besprechung über die provinziellen Parteiverhältnisse und die Organisation der Partei. Berichterstattung aus den Wahlkreisen.

An die Versammlung der Vertrauensmänner wird sich am **Sonntag, den 8. Januar, Mittags 12 Uhr**

im großen Saale des Schützenhauses

eine Versammlung freisinniger Wähler von Westpreußen anschließen, zu welcher die Unterzeichneten die Parteigenossen einladen.

Tagesordnung:

Bericht und Diskussion über die Tagesfragen.

Adam, Danzig. **Aron,** Elbing. **Bandt,** Prinzenhof. **Dr. Baatz,** Elbing. **Becker, Adolf,** Riesenburg. **Behnke,** Danzig. **A. Behrendt,** Danzig. **J. Behrendt,** Danzig. **H. Behrends,** Rosenort. **Dr. Benzler,** Zoppot. **Berenz, Emil,** Danzig. **Berger,** Gr. Kleschkau. **Berger, J. J.,** Danzig. **Berentz, Paul Ed.,** Danzig. **Beutler, A.,** Danzig. **Dr. Bleyer,** Elbing. **Bohl, W.,** Tiegenhof. **Braun, Otto,** Rosenberg. **Breitenfeld,** Elbing. **Becker, H.,** Brunau. **Cassel, Oskar,** Stolp in Pomm. **Claaßen, Herrm.,** Tiegenhof. **Cornelsen, R.,** Tiegenort. **Conrad,** Adl. Neumühl. **Czachowski, Joh.,** Oliva. Dr. **Dasse,** Danzig. **Dau,** Hohenstein. **G. Davidsohn,** Danzig. **Doering, Georg,** Hohenstein. **Doerks,** Hohenstein. **Domanski, Joh.,** Hohenstein. **Draeger, J.,** Walkmühle. **Drawe,** Saskoczin. **Epp, Alb.,** Brunau. **Fabian,** Danzig. **Figuth, Fritz,** Gr. Lesewitz. **Flater, Julius,** Marienburg. Dr. **Fricke,** Dirschau. **Gelewski, A.,** Brunau. **Giesow, L.,** Marienburg. **Goertz, Julius,** Tiegenhof. **Goetz, Josef,** Dirschau. **Grün,** Graudenz. **Hamm, Jakob,** Tiegenhof. **Hanke, Otto,** Rosenberg. **Harder, Ed.,** Dirschau. **Harms, J.,** Orloff. **Hasse, Richard,** Stolp. Dr. **Herrmann,** Danzig. **Hirsch,** Thorn. **Dr. Hirschberg,** Neustadt Wstpr. **Hirschfeld,** Czerniau. **Horn, C.,** Elbing. **Huebert, W.,** Jankendorf. **Hecker, Heinrich,** Brunau. Dr. **Jacoby,** Elbing. **Dr. Janecke,** Kolberg. **Jüncke, Albert,** Danzig. **Jüncke, Wilh.,** Danzig. **Kabilinski,** Graudenz. **Kaewer,** Elbing. **Kafemann,** Danzig. **Kammerer,** Danzig. **Katz, Isidor,** Marienburg. **Kawalki, Felix,** Danzig. **Keruth,** Danzig. **A. Klein,** Danzig. **Klippenstein, H.,** Tiegenhof. **Knösel, Th.,** Gossentin. **Kreyssig,** Danzig. **Krupp, E.,** Neuhausen b. Riesenburg. **Landshut, C.,** Neumark. **Lau,** Riesenburg. **Dr. Laudon,** Elbing. **Lebenstein,** Danzig. **Lehmann, S.,** Tiegenhof. **Leistiko,** Neuhof. **Liebig, W.,** Dirschau. **Dr. Lindemann,** Zoppot. **Littkemann, J.,** Brunau. **Loesdau, Fr.,** Rosenberg. **H. W. Mayer,** Danzig. **Mehrwald, G.,** Brunau. **Meißner, C.,** Elbing. **Möller, Otto,** Küchwerder. **Monath,** Dirschau. **Obuch,** Stolp. **Paechter, S.,** Tiegenhof. **Palleske,** Tiegenhof. **Petschow, Robert,** Danzig. **Prochnow, A.,** Pelonken. **Raabe, Leopold,** Dirschau. **Rahn, Peter,** Tiegenhof. **Rickert,** Danzig. **Riekeles,** Dirschau. **v. Reibnitz,** Heinrichau. **Rothenberg,** Danzig. **Rother,** Stuhm. **Ruhm, Josef,** Tiegenhof. **Ruhm, Samuel,** Tiegenhof. **Dr. Russack,** Elbing. **Dr. Salecker,** Elbing. **Salomon, Franz,** Strellin. **Sander,** Danzig. **Schiffmann, Georg,** Rügenwalde. **Schlomka,** Zoppot. **Schnackenburg,** Mühle Schwetz. **Schramm,** Neustadt Westpr. **Schulze,** Elbing. **Schulz,** Marienburg. **Schwinge, Otto,** Neustadt Westpr. **Seeliger, S.,** Elbing. **Selinger, M.,** Marienburg. **Senger,** Sandhof. **Siedler, D.,** Danzig. **Simon, S. A.,** Sandhof. **Ph. Simson,** Danzig. **Sommerfeld,** Danzig. **Dr. Strehlke,** Marienburg. **Steinbart,** Pr. Lanke. **Steingräber,** Oliva. **Stobbe, Heinrich,** Danzig. **Stoermer, Albert,** Danzig. **Suckau,** Danzig. **Steffens,** Danzig. **Thiel, Heinrich,** Tiegenhof. **Ueberson,** Zoppot. **Weiß, F.,** Danzig. **Wernick,** Elbing. **Wiebe, Aron,** Tiegenhof. **Wiebe, Reinhold,** Marienburg. **Dr. Wiedemann,** Tiegenhof. **Wiedwald, B.,** Elbing. **Wiens, David,** Brunau. **Ziegler, W.,** Elbing. **Dr. Zimmermann,** Marienburg. **Zinnack, F.,** Tiegenort. **Zint,** Schwentenkampe.



Grosse Weseler Geld-Lotterie.

Ziehung unbedingt 7. Januar 1893.

Hauptgew. 90000, 40000, 10000 etc. M.

Originalloose à 3 M.

Anth. ½ 1,75, ¼ 1, 10/2 17, 10/4 9 M. Porto und Liste 30 ₰.

Betheiligung an 100 Nummern

100/100 4 M., 100/50 8 M., 100/25 16 M.

Ruhmeshallen-Lotterie 2 Ziehungen 1. Ziehung 17. Januar 1893.

Originalloose a 1 M, 11 Loose 10 M, Porto u. Liste 30 ₰.

M. Fränkel jr., Bankgeschäft, Berlin, Friedrichstr. 30.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.

Berlin. Gegründet 1875. **Stuttgart.**

Filialdirection: Anhaltstraße Nr. 14. Juristische Person.
Generaldirection: Uhlandstraße Nr. 5. Staatsoberaufsicht.

Der Verein empfiehlt sich für

Haftpflicht-, Unfall-, Kranken- und Invaliden-Versicherung,

ferner für

Kapital- und Cautions-Versicherung.

Der Verein beruht auf **Gegenseitigkeit** seiner Mitglieder. Derselbe versichert sowohl

mit vollem Antheil am Gewinn,

als auch

mit fester Prämie,

letzteres vermittelst Rückversicherung.

Die Mitglieder der **Haftpflichtversicherung** und diejenigen der **Sterbekasse** erhielten im Jahre 1891 **20% Dividende.**

Versicherungsstand:

Am 1. Dezember 1892 bestanden in **sämmtlichen** Abtheilungen des Vereins **105 894** Versicherungen. Die Gesammtreserven betrugen am 1. Januar 1892 M **3 919 508.—** Die Jahresprämie pro 1891 beträgt M **3 050 011.—** An Entschädigungsgeldern wurden seit der Gründung des Vereins M **5 026 057.—** ausbezahlt. (1938

Subdirection Danzig

Felix Kawalki, Langenmarkt 32.

Photographie.

½ Dtzd. Visites M 3.50. | ½ Dtzd. Cabinet M 10.00.
1 Dtzd. " 6.00. | 1 Dtzd. " 18.00.

Andere Größen, sowie **Reproductionen u. Vergrößerungen** ebenfalls im Preise entsprechend reducirt. Saubere gediegene Ausführung. Nicht convenirende Aufnahmen werden bereitwilligst wiederholt. (1771

E. Flottwell & Co., Reitbahn 7I.

Eiserner Ofen, 3 Meter hoch, 1 Meter Durchmesser, für einen Raum von 1000—1500 Kubikmeter Inhalt zu verkaufen Sandgrube 20, Hof.

Ein mah. Flügel mit gutem Ton ist billig zu verkaufen Milchkannengasse 31I. (1895

Auf ein Kathengrundstück in einem großen Kirchdorf des Kreises Marienwerder, Feuertaxe 9000 M, werden zur ersten Stelle 5—6000 M gesucht. Offerten u. 1901 in der Exped. d. Ztg. erb.

Geld zu borgen von M 100 bis 15 000, wirkliche Besorgung in 3 Tagen.

Zu schreiben an **Beron,** 74 ave de St. Ouen, Paris.

Sichere Lebensstellung! wird Personen jeden Standes geboten, welche ihre freie Zeit durch Nebenbeschäftigung ausnützen woll. Offerten sub **S. 346** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Stellenvermittelung.

Einen zuverlässigen u. nüchternen

Kutscher

sucht zu Marien (1894

Schottler,

Lappin bei Kahlbude Westpr.

Ein verheiratheter Gärtner, der gute Zeugnisse besitzt, bis jetzt kinderlos, sucht in der Umgegend Danzigs vom 1. April 1893 am liebsten eine Villa- oder Anstaltsstelle; die Frau könnte das Plätten im Häuslichen übernehmen.

Gefl. Offerten erbeten an J. K. postlagernd, Ritschenwalde, Posen.

Agenten, Provisions-Reisende, Colporteure

werden in allen Städten Deutschlands gesucht, welche Privatkundschaft besuchen und eventl. Artikel auch en gros verkaufen können. Hoher leichter Verdienst. Koncurrenzlose Specialitäten, welche jeder Herr und jede Dame kauft. Offerte mit 10 Pfg. Marke unter X. Y. 93 Hauptpostlagernd Stuttgart. (1751

Ein anst. anspruchsl. Mädch., 20. Jahre, v. ausw., (f. Küche erl.) sucht v. sof. Stell. **M. Wodzack,** Breitg. 41, fern. empf. Köchinnen und ordentl. Mädchen aus Ostpr.

In Zoppot

suche zum Frühjahr ein anderes Pensionat mit 15—20 Zimmern, oder ein Haus, welches sich dazu eignet. Offerten mit Preis unter E. P. Haupt-Postamt, Königsberg i. Pr. (1604

Eine anständ. alleinstehende junge Dame, 3000 M Vermögen, wünscht sich zu verheirathen, am liebsten mit einem Beamten.

Adressen unter Nr. 1964 in der Expedition dieser Zeitung erb.

In dem Gebäude des Danziger Sparkassen-Actien-Vereins, Milchkannengasse, ist in der 2. Etage eine herrschaftliche Wohnung von 7 Zimmern, Badestube, Keller, Boden und Thurmzimmer vom 1. April d. J. zu vermiethen.

Besichtigung in den Stunden von 12—2 Uhr Mittags. Näheres im Comtoir der Sparkasse.

Möblirtes Vorderzimmer mit Pianino gleich oder später z. vermiethen Langenmarkt 21II.

Ladenlokal mit Wohnung.

Das an der Ecke des Hausthores u. Altst. Grab. geleg. Ladenlokal mit 3 Schauf. ist nebst Wohn. sof. zu verm. Näh. Altst. Graben 69 und Jopengasse 1 im Comtoir.

Danziger Ruder-Verein.

Mittwoch, d. 4. Januar cr., Abends 8½ Uhr, bei **R. Denzer,** Langenmarkt.

Ordentliche Haupt-Versammlung.

Tagesordnung: Wahl des Vorstandes 2c. (lt. § 10 d. Satzung.)

Der Vorstand.

Tattersall.

Mittwoch, 4. Januar 1893

Großes Concertreiten.

Anfang Abends 8 Uhr.

Café Selonke,

Olivaerthor 10.

Jeden Mittwoch

Kaffee-Concert.

Anfang 4 Uhr.

Die Verlobung meiner Tochter **Emma** mit Herrn **Olk** erkläre ich für aufgehoben.

Albert Isler. Mariensee.

Verspätet!

Der freiwilligen Feuerwehr aus Neufahrwasser spreche ich hiermit meinen wärmsten u. besten Dank aus für ihre aufopfernde und unermüdliche Thätigkeit bei dem großen Brande in Brösen in der Nacht vom 27. zum 28. Dezember 1892. Diesem thatkräftigen Eingreifen verdanken wir es, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt und wir, Gott sei Dank vor größerem Unglück bewahrt geblieben sind. (196

Brösen, den 3. Januar 1893.

Der Gemeindevorsteher.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.